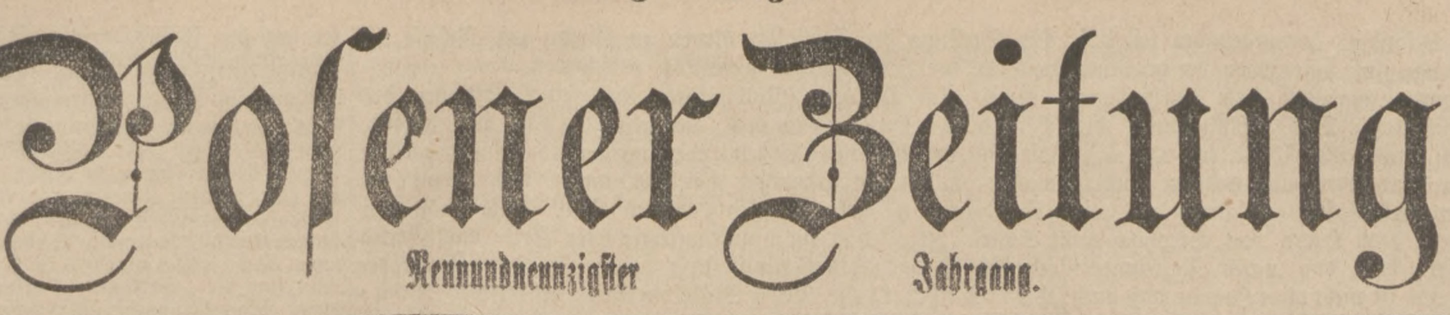
Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 91

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Ursachen und Folgen der Massenausweisungen in Rußland.

In der deutschen Presse ist das rohe und unvernünftige Vorgehen der russischen Regierung gegen die israelitische Bevölkerung des Landes hinreichend charakterisirt und verdientermaßen gebrandmarkt worden. Vielfach aber ist bei uns die Meinung verbreitet, daß die Verfolgung und Austreibung der russischen Juden nicht allein von der Regierung ausgehe, sondern daß diese dabei einem gewissen Druck der öffentlichen Meinung in Rußland folge, oder doch mindestens mit ihren Maßnahmen den Ansichten und Wünschen der großen Masse des Volkes entspreche. Die Antisemiten in Deutschland haben natürlich ein besonderes Interesse daran, dieser Meinung Vorschub zu leisten. Daß dieselbe aber vollkommen irrig ist, zeigt eine beachtenswerthe kleine Schrift, welche unter dem Titel „Ein Russe über das heutige Rußland“, vor einigen Monaten im Verlage von Albert Voß in Berlin erschienen ist. Der Verfasser dieses speziell für das deutsche Publikum bestimmten Buches kennt die Verhältnisse in seinem Vaterlande offenbar sehr genau und hat sich ein verständiges, objektives Urtheil über dieselben gebildet. Er spricht die zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß der Zar die für ihn und seine Dynastie gefahrdrohende Gährung im Volke ablenken zu können glaubt, indem er die Erregung des Religionshasses als Blitzableiter benutzt. „Man ist aber im Irrthum“, so sagt der Verfasser der Schrift, „wenn man meint, daß es dem Alleinherrscher in Rußland gelungen sei, der Judenhetze auch nur den geringsten Schein von Popularität zu geben, die unzufriedenen Elemente im Lande auch nur vorübergehend damit zu beschäftigen.“

Das Volk in Rußland, wenn es auch keine besondere Zuneigung für fremde Elemente hegt, ist doch weit entfernt, aus eigenem Antriebe durch thatsächliches Eingreifen in die Hetze gegen dieselben, diese Hetze seinerseits zu sanktioniren. Es liegt dies schon in der gutmüthigen und gastfreien Natur des Volkes begründet. Wenn die Verfolgung der Andersgläubigen in Rußland, besonders der Israeliten, eine allgemeine Ausdehnung gewonnen hat und vollständig organisirt worden ist, so hat dies in ganz hervorragendem Maße seinen Grund in der bekannten Korruption des russischen Beamtenthums, dessen Angehörige aus diesen Maßnahmen für sich Nutzen zu ziehen verstehen. Als die berühmte Kommission für die Judenfrage ihre ins Unendliche gezogene Thätigkeit begann, war es in unterrichteten Kreisen ein offenes Geheimniß, daß eine sehr hochgestellte und einflußreiche Persönlichkeit diese Gelegenheit wahrgenommen hatte, um sich einige Millionen zu sichern. Da diesem Ehrenmanne die betreffende Summe natürlich nur für den Fall eines günstigen Ausganges der Berathungen zugesichert war, so hatte er es vorgezogen, sich wenigstens einen Theil des Geldes als Abschlagszahlung auf alle Fälle vorher zahlen zu lassen. Daß auch noch Andere so praktisch gewesen sind, wird stark vermuthet. Für die Polizeibeamten in den Städten ist die Beschränkung der Wohnungs- und Aufenthaltsrechte der Juden eine fortdauernd fließende Geldquelle. An eine buchstäbliche oder sinngemäße Ausführung der gesetzlichen Vorschriften denken ja in Rußland nur wenige Beamte. Für die meisten sind diese Vorschriften nur ein Mittel zur Brandschatzung des Publikums. Die unteren Beamten bemühen sich natürlich, dem Beispiel ihrer Vorgesetzten gewissenhaft zu folgen. Auch den Landpolizisten erwachsen neuerdings bedeutende Einnahmen aus den Bestimmungen, welche den Israeliten den Wohnsitz auf dem Lande verbieten, und welche, je nachdem, ausgeführt werden oder nicht. Wenn gewisse Stellen von Polizeikommissarien u. s. w. von der Regierung meistbietend vergeben würden, so meint der Verfasser der oben erwähnten Schrift, so würden die Einnahmen des Fiskus sich bedeutend erhöhen.

Außer der Polizei haben aber auch viele Privatleute materielle Vortheile von den Judenverfolgungen. Man braucht nur an die Auktionen von Wirthschaftsgegenständen der Ausgewiesenen zu denken, wie sie in den größeren Städten fortdauernd stattfinden. Die Gegenstände müssen unter allen Umständen losgeschlagen werden, weil die Ausgewiesenen in der Regel binnen 24 Stunden die Stadt verlassen müssen, und gelangen daher meist für wahre Spottpreise in die Hände der Aufkäufer.

Während aber so viele Personen aus den Massen-Ausweisungen Nutzen ziehen, erleidet das Land in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen einen nachhaltigen Schaden. Handel und Wandel sind lahmgelegt, denn die russischen Kaufleute haben keinen Unternehmungsgeist und vermögen ohne fremde Hülfe nicht, Geschäft und Industrie zu heben, sie sind kaum in der Lage, sich auf dem errungenen Standpunkt zur Noth zu behaupten. In den Städten, aus denen viele Ausweisungen erfolgt sind, sieht es öde aus, zahlreiche Wohnungen stehen leer und das geschäftliche Leben und Treiben ist verstummt. Aber die Regierung will die Folgen ihrer verkehrten Maßnahmen nicht sehen und die russische Presse darf und will auch zum Theil die Wahrheit nicht eingestehen. Man wird erst zur Einsicht kommen, wenn es zu spät ist.

Zur Posener Mittelschulfrage und ihrer praktischen Lösung.

Von P. Th. Schoepke.

IV.

Ebenso, wie mit der Raumlehre, ist man an unserer Mittelschule mit der Naturlehre verfahren: Die höhere Bürgerschule hat zwei Klassen hindurch Naturlehre (Physik und Chemie), die Mittelschule wie die Realgymnasien (voll genommen) vier. Im Ganzen hat unsere Mittelschule 10 Stunden Naturlehre, die höhere Bürgerschule 6 bezw. 8, das Gymnasium 10, das Realgymnasium 18, die Ober-Realschule 24. Man könnte nun erwarten, die Mittelschule müßte in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern erheblich mehr leisten, als die lateinlose Realschule. Das ist keineswegs der Fall, und das ist ganz natürlich; denn, so sehr auch einerseits anerkannt werden muß, daß unsere Lehrer den Knaben schon auf der untersten Stufe ganz erfreuliche Elementar-Kenntnisse in Raum- und Naturlehre beibringen, so darf doch andererseits nicht verschwiegen werden, daß die in der sechsten, fünften und vierten Klasse diesen Fächern gewidmete Zeit weit besser auf andere Fächer verwendet werden könnte. Die vorbereitenden Anschauungen, welche der Knabe jetzt in den unteren Klassen auf den erwähnten Gebieten gewinnt, wird er in einem reiferen Alter auf einer höheren Stufe, auf welcher er von vorn herein an einen streng systematischen Unterricht gewöhnt werden soll, in bedeutend kürzerer Zeit erlangen.

Die auf der historischen Entwickelung der Mittelschule beruhenden Mängel, welche in der Vertheilung der Unterrichtsstunden auf die Klassen und Lehrfächer liegen, lassen sich durch die völlige Anpassung unseres Lehrplans an den der höheren Bürgerschule sehr leicht beseitigen. Nach den neuesten Verordnungen bleibt es der Aufsichtsbehörde überlassen, unter Berücksichtigung örtlicher Bedürfnisse nothwendige Abänderungen des Lehrplans gutzuheißen. Für unsere Posener Verhältnisse würde die Nothwendigkeit vorliegen, in allen Klassen eine Verstärkung des Deutschen über den Normal-Lehrplan der höheren Bürgerschulen hinaus weiter bestehen zu lassen. Von der Ausführung des Planes, den wir für den richtigen halten, darf uns der Gedanke nicht abschrecken, daß es einiges Geschick erfordern wird, ein solches Riesenwerk, wie die Knaben-Mittelschule, dessen Triebfeder im Laufe der Jahre segensreicher Arbeit sich abgenutzt hat, so in zwei Theile zu zerlegen und eine neue treibende Kraft in die Theile so einzufügen, daß dadurch beide ohne Störung im richtigen Gang bleiben. Wir halten es für selbstverständlich, daß kein Eingeweihter auf den Gedanken kommen kann, die Mittelschule, welche in ihrer jetzigen Gestalt schon einen großen Theil völlig ungeeigneter Elemente in sich birgt, in ihrer ganzen Ausdehnung (1100 Schüler) in eine höhere Bürgerschule zu verwandeln. Ebenso ist es für uns zweifellos, daß die Entwickelung eine ruhige und allmähliche sein muß. Aber gerade die Vorbedingung der Langsamkeit in der Weiterentwickelung erheischt einen sofortigen Schritt zur That.

Bevor wir uns gestatten, praktische Vorschläge zur Umwandlungsfrage zu machen, wollen wir uns noch im Besonderen mit der am 1. Dez. 1891 von Sr. Majestät dem König genehmigten und am 14. Dez. desselben Jahres im „Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger“ veröffentlichten Neuregelung des Berechtigungswesens in Preußen, soweit sie die hier in Betracht kommende Mittelschule (höhere Bürgerschule) betrifft, beschäftigen. Mit der Veröffentlichung dieser am 1. April 1892 in Kraft tretenden Bestimmungen ist der erste wirkliche Schritt zu der im Jahre 1890 durch die Berliner Verhandlungen angebahnten Schulreform geschehen. Aus den Berechtigungsverordnungen ist zunächst zu entnehmen, daß die siebenten Klassen der Nicht-Vollanstalten aufgehoben werden, daß die Reifezeugnisse der sechsklassigen höheren Bürgerschulen für alle Zweige des Subalterndienstes berechtigen, für welche bisher der Nachweis eines siebenjährigen Schulkursus erforderlich war, daß ferner an den Vollanstalten die nicht in allen Fachkreisen günstig beurtheilte Abschlußprüfung der Untersekunda zur Einführung gelangen wird. Diese Prüfung ist unserer Meinung nach eine Sache der Gerechtigkeit für die höheren Bürgerschulen, sie wird die Gelehrtenschulen von dem Ersitzungsballast befreien, der im besten Falle bisher unzureichend vorgebildete Einjährig-Freiwillige geliefert hatte. Auch in Posen werden, wenn erst hier eine berechtigte Mittelschule besteht, die Väter aus besseren Kreisen nun unbefangener über die Wahl der Schule denken.

Die Verordnung zählt die verschiedenen Berechtigungen, welche den höheren Bürgerschulen gewährt werden, nicht auf. So weit wir unterrichtet sind, handelt es sich im Wesentlichen um die folgenden:

Der erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse*) giebt das Recht der Zulassung

1. zu der Prüfung der Zeichenlehrer an Gymnasien, Real-Gymnasien und Realschulen,
2. zu dem königlichen Musikinstitut in Berlin und der königlichen akademischen Hochschule daselbst.

Durch das Bestehen der Reifeprüfung erlangen die Schüler der ersten Klasse

3. das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst,
4. die Berechtigung zum Supernumeriat bei den Provinzial-Zivil-Verwaltungsbehörden einschließlich der Eisenbahn-Verwaltung,
5. die Berechtigung zum Supernumeriat bei dem Justiz-Subalterndienst,
6. zum Eintritt als Zivil-Aspirant für den Marine-Intendanturdienst,
7. die Berechtigung zum Eintritt in die königliche Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam, wenn durch eine besondere Prüfung im Lateinischen die Reife für die Unter-Tertia eines Realgymnasiums in diesem Fache nachgewiesen wird,
8. die Zulassung als Apothekerlehrling und -Gehilfe und die Zulassung zur pharmazeutischen Prüfung, wenn sie außerdem das erforderliche Maß von Kenntnissen im Lateinischen durch eine Prüfung nachweisen,
9. die Zulassung zur Prüfung der öffentlichen Landmesser, wenn sie noch den Nachweis des einjährigen erfolgreichen Besuches einer anerkannten mittleren Fachschule erbringen,
10. zur Markscheiderprüfung unter derselben Bedingung,
11. die Berechtigung zum Eintritt in die Obersekunda einer Ober-Realschule,
12. die Berechtigung zum Eintritt in eine mittlere Fachschule.*)

*) Der niedere Post- und Telegraphendienst stand dem höheren Bürgerschüler wie jedem guten Volksschüler schon vorher frei

So ist denn den höheren Bürgerschülern eine ganze Reihe von Lebenswegen geöffnet, die ihnen bisher verlegt worden waren.

Unsere Posener Mittelschule, welche nach ihrer ganzen Lehrverfassung einer höheren Bürgerschule verzweifelt ähnlich sieht, bleibt natürlich nach wie vor gänzlich berechtigungslos, wenn sich die städtischen Behörden nicht dazu entschließen können, durch eine allmählich sich entwickelnde Zweitheilung an dem schwerfälligen Koloß der Knaben-Mittelchule eine Aenderung dergestalt eintreten zu lassen, daß sie ohne erhebliche Kosten zu verursachen, sowohl dem niederen als dem bisher wenig begünstigten mittleren Bürger- und Beamtenstand zu Gute kommt. Stimmen für die Ertheilung von Berechtigungen an die Mittelschule haben sich auch in Posen schon seit Jahren erhoben. So beschäftigt sich z. B. ein „Eingesandt“ dieser Zeitung vom 4. Januar 1890 mit „der Mittelschule und dem Zivilsupernumerariat.“ „Vergeblich sinnt man in der Erkenntniß, daß eine nicht abgeschlossene Gymnasialbildung eine verderbliche, den ernsten Aufgaben des Lebens nicht gewachsene Halbbildung zu schaffen geeignet ist, auf Abhilfe. Man sinnt und findet nicht, was nahe liegt: die volle Würdigung des Werthes und der Bedeutung der Mittelschule und die hieraus resultirende Erweiterung der bisher zugestandenen Rechte.“ Nun, durch die neuen Verordnungen, sind der Mittelschule mehr Rechte zugefallen, als sie je hoffen konnte. Auch die Posener könnte in den Genuß derselben eintreten, wenn man ihr die festere Organisation der höheren Bürgerschulen geben wollte.

Die Berechtigungsfrage wird zu einer Lebensfrage für jede Schule mit höheren Zielen, ganz besonders aber in einer Provinz, welche, im Gegensatz zum Westen und zu Mittel-Deutschland, nicht alle sich darbietenden Kräfte in den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handels beschäftigen kann. Trotzdem ist aber zu hoffen, daß sich nicht allzuviele Schüler von den höheren Bürgerschulen den Beamten-Karrièren zuwenden mögen. Die berechtigte Mittelschule soll in ihren Zöglingen den Trieb zur praktischen Thätigkeit im Privatleben lebendig erhalten. Gerade der Handwerker-, Techniker- und Kaufmannsstand braucht in dem selbständigen Kampf ums Dasein thatkräftige Staatsbürger.

(Berichtigung. Im Artikel III war infolge eines Druckfehlers die wöchentliche Stundenzahl im Zeichnen für die Ober-Realschulen auf 10 angegeben worden, sie beträgt aber 16.)

*) Die Posener Baugewerkschule gehört zu den niederen Fachschulen, zu deren Besuch eine Volksschulbildung genügt. Die mittleren Fachschulen beanspruchen zum Eintritt den Besitz des einjährigen Dienstrechts. Die fünf anerkannten preußischen mittleren Fachschulen, welche unter dem Kultusministerium stehen und sich in Aachen, Barmen, Breslau, Gleiwitz, Hagen befinden, sind mit lateinlosen Anstalten verbunden. Neuerdings sind zu dieser Gruppe die unter dem Handelsministerium stehenden Fachschulen in Köln und Dortmund getreten. Der erfolgreiche Besuch der unteren Klasse berechtigt zur Karrière der Landmesser und Markscheider. Die erfolgreiche Absolvirung des zweiten Jahreskursus berechtigt zum Supernumeriat bei der Verwaltung der indirekten Steuern, zum Eintritt in die Staatseisenbahn-Verwaltung (Werkstättenvorsteher, technische Betriebssekretäre, technische Eisenbahn-Sekretäre), zum Eintritt in die Reichsmarine (Konstruktionssekretäre, Werkstättenvorsteher, Maschinen-Ingenieure bis zur Stellung der Stabs-Ingenieure mit Majorsrang einschließlich.)

Deutschland.

△ **Berlin,** 5 Febr. Herr v. Stephan hat gestern im Reichstage verdiente und ansehnliche Ehren davongetragen. Die Art und Weise, wie der Weltpostvertrag debattelos und einstimmig angenommen wurde, entbehrte nicht einer gewissen Feierlichkeit. Es ist immer hübsch, wenn der Reichstag das Bild idealer Gemeinschaft, mit Zurückdrängung aller politischen Parteigegensätze, darbietet. Der lebhafte Beifall, den der Staatssekretär im Reichspostamt für seine schwungvolle Schilderung der wachsenden Verkehrsentwickelung erhielt war in der That echt und aufrichtig, vor allem aber, wie schon gesagt, verdient. Nicht immer haben wir Veranlassung, uns mit der Stephanschen Verwaltung einverstanden zu erklären, das kann aber nicht hindern, die außerordentlichen Verdienste dieses Mannes anzuerkennen. Herr v. Stephan ist konservativer Parteimann sozusagen mit Maßen und wir wären in vielen Dingen weiter, wenn die Konservativen im Durchschnitt über eine solche Weite und Freiheit des Blicks verfügten, wie der

Leiter unseres Postwesens. Besonders hervorgehoben sei, daß Herr v. Stephan das einträchtige Zusammengehen der deutschen und der französischen Postverwaltung auf dem vorjährigen Wiener Weltpostkongreß rühmte. Das Schlußwort der Stephanschen Rede: „Nehmt uns alle Freiheiten, aber laßt uns die Verkehrsfreiheit, sie wird uns alle anderen wiedergewinnen“, dies Schlußwort stellte sich gleichsam als die Erwiderung auf den bekannten, zum Herrn von Stephan gethanen Ausspruch des Kaisers dar, daß unser Jahrhundert im Zeichen des Verkehrs stehe. Es ist nicht ohne Humor, daß auch die Konservativen, die doch sonst für Schlagbäume aller Art in der materiellen wie in der geistigen Welt eine unbezwingliche Vorliebe haben, in den allgemeinen Beifall einstimmten Wie urtheilen Sie über Karl den Großen? Daß eine abfällige Antwort auf diese Frage unbequeme Folgen haben kann, hat ein Mann gemerkt, der am 1. d. M. in Rixdorf wegen **Beleidigung Kaiser Karls des Großen**, begangen in einer öffentlichen Volksversammlung, verhaftet, allerdings bald darnach wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Der verhaftet Gewesene hatte von Kaiser Karl dem Großen behauptet, daß er einen keineswegs moralischen Lebenswandel geführt habe, und ihm insbesondere Zuwiderhandlung gegen den § 173 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches vorgeworfen, die dem Kaiser Karl jetzt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren eintragen würde, wofern er noch dem Strafrecht unterstellt wäre. Das würde ja wohl der Fall sein, da er jetzt seinen alten, ihn straffrei machenden Posten anderweit besetzt finden würde. Der betreffende Redner wurde von der Stelle weg verhaftet, was einen Eindruck weckte, der zwischen Heiterkeit und Zorn schwankte. Erstere drang siegreich durch, als der Verhaftete nach einer Stunde wieder entlassen wurde. So lautet der Bericht. Möglicherweise wird seine Genauigkeit angefochten werden; der überwachende Beamte ist ja nicht verpflichtet, anzugeben, weshalb er auflöst oder verhaftet. Dieser Beamte war ein Schutzmann. Er hat offenbar den § 189 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht gekannt, der die Beschimpfung des Andenkens Verstorbener vom Antrag der Gattin oder eines Abkömmlings des Beleidigten abhängig macht und die Zahl der Generationen, die zur erforderten Strafantragstellung berechtigt sind, höchst eng bemißt. Sicheren historischen Nachrichten zufolge, ist Kaiser Karl der Große im Jahre 814 verstorben, und seine Dynastie im Jahre 887 erloschen. Dann kam Arnulf auf den Thron, der uneheliche Sohn eines Sohnes Ludwigs des Deutschen; man merkt, daß im Karolingergeschlecht allerdings Verstöße gegen die Moralparagraphen nicht so ganz unerhört waren. — — Auf nächsten Montag ist eine öffentliche Rede des sozialdemokratischen Abg. **Bebel** über den **Volksschulgesetzentwurf** angekündigt. Damit beginnt hier, wenn man von einigen Reden kleinerer Agitatoren absieht, die Bewegung der Sozialdemokratie gegen den Gesetzentwurf. Mit der freireligiösen Kirchenaustritts-Agitation aus Anlaß der Gesetzesvorlage hat, wie wir hören, die sozialdemokratische Partei nichts zu thun. Die Stellung der Sozialdemokratie zu Kirche und Schule ist von der der Freireligiösen wesentlich verschieden.

— Am Dienstag Nachmittag hat eine Sitzung des **Staatsministeriums** stattgefunden, in der es sich, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, wieder um Fragen gehandelt hat, die durch das **Volksschulgesetz** hervorgerufen worden sind. Wie man der „Schles. Ztg.“ von sonst gut unterrichteter Seite aus Berlin schreibt, ist das Staatsministerium bereit, in der Frage der **Privatschulen** den Mittelparteien erhebliche **Konzessionen** zu machen.

— Die Oberbürgermeister einer Anzahl größerer Städte in den östlichen Provinzen waren heute in Berlin zu einer Konferenz versammelt aus Anlaß des **Volksschulgesetzentwurfes**. Nach gegenseitigem Austausch der Ansichten wurde es den Kommunalbehörden der einzelnen Orte überlassen, in besonderen Eingaben die großen Nachtheile zu schildern, welche eine Durchführung des projektirten Gesetzes für das Schulwesen, insbesondere in den Städten herbeiführen muß.

— Als die hauptsächliche **Hilfskraft des Grafen Zedlitz** bei der Ausarbeitung des neuen Volksschulgesetz-Entwurfs wird der erst vor Kurzem ous dem Konsistorium in Kassel in das Unterrichtsministerium als Unterstaatssekretär berufene hochkonservativ-orthodoxe frühere Reichstagsabgeordnete **Weyrauch** bezeichnet. Der Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. **Kuegler**, welcher den Goßlerschen Entwurf vertrat, soll an der Ausarbeitung des neuen Entwurfs nicht betheiligt sein. Außerdem wird der „Freis. Ztg.“ als Hauptmitarbeiter an dem neuen Entwurf der vortragende Rath Dr. **Stauder** bezeichnet, früher Gymnasialdirektor in Emmerich und zeitweilig freikonservativer Abgeordneter, Kuegler war von Goßler zum Unterstaatssekretär bestimmt, konnte aber in Folge des Vetos der Zentrumspartei zu dieser Stelle nicht in Vorschlag gebracht werden.

— Ein grimmiges Urtheil über die **Regierung** und ihre Politik fällt das „**Mannheimer Tagbl.**“, und die „**Hamb. Nachr.**“ schließen sich ihm an. Der Artikel behauptet: Wenn die Freisinnigen nicht, obgleich widerwillig, „sich der Regierung gefügig zeigten,“ so „würden der Regierung leicht Schwierigkeiten entstehen und der tote Löwe wieder lebendig werden könner.“ Dann müßten die Freisinnigen ja auch wohl für den Volksschulgesetzentwurf stimmen.

— Der **deutsche Protestantenverein** erläßt die nachfolgende Erklärung gegen den **Volksschulgesetz-Entwurf**:

„Evangelische Glaubensgenossen! Der Entwurf des Gesetzes, welches die Einrichtung der Volksschule endgiltig regeln soll, beschäftigt gegenwärtig den Landtag. Mehr als jedes andere Gesetz greift dieses an unser, an des ganzen Volkes Herz. Die Zukunft unserer Kinder, unseres Vaterlandes hängt von ihm ab. Sein Inhalt läuft darauf hinaus, daß der Staat den anerkannten Kirchen eine Mitherrschaft über die Schule einräumt, welche bei der bedeutsamen Stellung des Religionsunterrichtes in der Volksschule eine Alleinherrschaft werden muß. Auf die Gestaltung und Leitung des Religionsunterrichtes, auf die Ausbildung und Anstellung der Lehrer, auf den Inhalt der einzuführenden Lehrbücher sollen die Kirchen einen entscheidenden Einfluß haben. Simultanschulen sollen nicht mehr errichtet werden, die Lehrerseminare wie die Schulen sollen streng konfessionell werden. Eltern, die einer vom Staate nicht anerkannten Religionsgesellschaft angehören, sollen der Regel nach gezwungen sein, ihre Kinder am Religionsunterricht der Schule Theil nehmen zu lassen. Handelt es sich hier wirklich, wie am Ministertisch gesagt wurde, um Stärkung der Religion, um den Gegensatz von Christenthum und Atheismus? Nein, das was hier Gesetzeskraft erlangen soll, bedeutet in Wahrheit **Abtretung von Staatshoheitsrechten an die Geistlichkeit**. Wer sind die „anerkannten“ Kirchen und wem soll die Ausübung dieser Machtbefugnisse übertragen werden? Der vom unfehlbaren Papste abhängigen katholischen Priesterschaft und der in den kirchlichen Behörden und oberen Synoden organisirten evangelischen Orthodoxie, dem Klerus beider Kirchen und seinem politischen Anhang. Entspricht das dem Geist des deutschen Volkes? Ist Preußen durch diese Stützen groß geworden? Das Gesetz würde, darüber sind wir nicht in Zweifel, das heranwachsende Geschlecht, so weit es sich fanatisiren läßt, in zwei Heerlager spalten, die einander nicht mehr verstehen, zur Freude aller Feinde des Reiches! Und zum anderen würde es die Wirkung haben, statt schlichter Frömmigkeit und Sittlichkeit jenen bekannten Gegensatz der Bigotterie und Heuchelei auf der einen Seite, des Materialismus auf der anderen, der keine höheren Güter mehr kennt, großzuziehen. Damit aber ist die Zukunft des Vaterlandes aufs Spiel gesetzt. In dem benachbarten und befreundeten Oesterreich hat vor einigen Jahren ein ähnlicher Gesetzentwurf zur Regelung des Volksschulwesens dem berechtigten Unwillen des Volkes weichen müssen, und wir wollen und werden hinter der Einhelligkeit und Energie, die solches vermocht, nicht zurückstehen. Deshalb hoffen und wünschen wir, daß auch bei uns alle Die, welche dem Volke die Segnungen und Errungenschaften der Reformation nicht verkümmern lassen wollen, ihre Stimmen erheben und laut und deutlich gegen das Zustandekommen dieses Gesetz protestiren.

Das ständige Bureau des Ausschusses des Protestantenvereins.

H. Schroeder, Kammergerichtsrath, Vorsitzender. Hoßbach, Prediger, stellvertretender Vorsitzender. O. Friese, Schriftführer. Jordan, Rentier. P. Kirms, Prediger. W. Lisco. Rechtsanwalt. Neßler, Prediger. Roestel, Stadtrath a. D. Schmeidler, Prediger. F. W. Schütt, Kaufmann. C. Werckshagen, Redakteur.

— Die Untersuchung gegen die **verhafteten Anarchisten** geht auf Majestätsbeleidigung und versuchten Hochverrath. Möglicherweise wird indeß die letztere Anklage wieder fallen gelassen werden. Verhaftet sind acht Personen, darunter einige, die schon früher als „Anarchisten“ galten, andere, die man bisher als Mitglieder der „Unabhängigen“-Gruppe kannte.

— Aus der von dem Reichs-Eisenbahnamte bearbeiteten Statistik der deutschen Eisenbahnen für das Betriebsjahr 1890/91 geben wir über die auf den preußischen **Staatsbahnen** vorgekommenen **Betriebsunfälle** die folgenden Einzelheiten. An Betriebsunfällen kamen vor 2461 gegen 2062 im Vorjahr. und zwar 313 Entgleisungen, 258 Zusammenstöße und 1890 sonstige Betriebsunfälle. Hierbei verunglückten überhaupt 2202 Personen, im Vorjahr 1799, von denen 500 getödtet und 1702 verletzt wurden. Unter den verunglückten Personen befanden sich 147 Reisende, im Vorjahr 82, von denen 30, im Vorjahr 20, getödtet und 117, im Vorjahr 62, verletzt wurden, und zwar wurden getödtet ohne eigenes Verschulden durch Unfälle der Züge während der Fahrt 4, im Vorjahre 2 Personen, und in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Besteigen, Benutzen und Verlassen der Züge 26, im Vorjahre 18 Personen. Von 1 000 000 beförderter Reisenden wurden getödtet $0_{,11}$, im Vorjahr $0_{,09}$ und verletzt $0_{,43}$, im Vorjahr $0_{,26}$ Personen. Außerdem sind

---

Stadttheater.

Posen, 5. Februar.

„Silvana“, romantische Oper von C. M. v. **Weber**, neu bearbeitet von E. **Pasqué** und F. **Langer**.

Man kann dieses Werk, welches gestern zur Aufführung kam, kaum noch eine Oper **von** Weber nennen, vielmehr eine Oper **aus** Weber; denn was die Bearbeiter aus dem alten Opernstoffe des Waldmädchens geschaffen haben, weicht von der ersten Originalbearbeitung, wie sie aus Webers Feder geflossen ist, so gewaltig ab, daß sein ursprüngliches Aussehen ein ganz neues geworden ist. Und trotzdem hat der musikalische Bearbeiter Langer sich so ausschließlich an Webersche Originalmusik, wie sie sich in des Meisters Liedern, Klavierkompositionen und andern Werken darboten, bei seiner Auswahl und Verarbeitung gehalten, daß nichts Fremdartiges hineingekommen ist, sodaß also eine schön angereihte Mustersammlung aus den Werken Webers entstanden ist. Wenn auch Weber in seinen Nummern zur ursprünglichen Silvana noch nicht den waldesduftigen Ton wie im Freischütz und noch nicht das spukartige Elfenspiel wie im Oberon wie ein ausgereifter Meister beherrscht hat, so bietet seine Musik doch des Anmuthigen und Anheimelnden aus duftiger Waldesfrische und aus poesiereicher Romantik schon soviel, daß sie nicht allein wie eine Vorstudie zu seinen Meisteropern gelten darf, sondern den Anspruch auf selbständige Bedeutung erheben kann, daß sie mit vollem Rechte dem Musiker und dem Musikfreunde durch anmuthiges Melodienspiel, durch interessante Tonmalerei in einer wählerischen Orchestrirung, durch in großen Zügen ausgeführte Ensemblesätze gleichen Genuß bereitet. Und wer mit aufmerksamem Ohr hinlauscht, der hört recht oft schon deutliche Anklänge aus Freischütz aus Oberon und besonders aus Preciosa heraus, die der Meister in späteren Jahren so vollendet zu verwerthen verstanden hat. Und für die gegenwärtige Neubearbeitung treten nun viele andere Webersche Kompositionen, oft nur in kürzeren Sätzen, aber auch in breiter Ausführung hinzu, die in diesem Gewande und in dieser szenischen Verwerthung einen besonderen Reiz ausüben. So wird auf der Dorfkirmes des zweiten Aktes z. B. Webers Bravourstück „Die Aufforderung zum Tanz“ als Begleitung zu dem lustigen Bauerntanz verwendet, während das Schlußrondo aus seiner Kaviersonate in C-dur, bekannt unter dem im Konzertsaal gebräuchlich gewordenen Namen „perpetuum mobile“, als Begleitung der Elfen- und Geistertänze im Finale des dritten Aktes sich als höchst passend erweist. Und das Beste an dem Ganzen liegt darin, das die ordnende Hand Langers dem neuen Süjet Pasqués diese Musik so stilvoll und so harmonisch geschlossen angepaßt hat, daß der Hörer durchaus den Eindruck einer durch einen spontanen Schöpfungsakt gefertigten Oper gewinnt.

Das neue Libretto knüpft an die rheinländische Sage von den Burgen Sternberg und Liebenstein an, von zwei feindlichen Brüdern bewohnt, von denen der Sternberger wegen verschmähter Liebe den Bruder und dessen Gatiin getödtet hat. Nur die Tochter ist wunderbarer Weise gerettet und ist unter dem besonderen Schutz einer gütigen Waldnymphe von einem armen Köhler auferzogen worden. Der Sohn des vermeintlichen Mörders trifft auf der Jagd in der Waldeseinsamkeit mit Silvana, so heißt die Waise, zusammen. Schnell erglühen Beider Herzen in Liebe zu einander, und Graf Gerold führt seine Geliebte als seine Braut in das Schloß des Vaters ein. Hier werden nun den beiden Liebenden manche Schwierigkeiten geboten; sie wissen aber in treuer Liebe auszuharren. Anstatt als eine Zauberin auf dem Holzstoß verbrannt zu werden, wird endlich Silvana, nachdem das Dunkel durch jene freundliche Dryade gelöst ist, von Gerolds Vater als Tochter begrüßt und die beiden Liebenden finden endlich ihr Ziel und ihr Glück.

Von der gestrigen Aufführung können wir berichten, daß sie selbst die gespanntesten Anforderungen übertroffen und manche Zweifel über die Berechtigung der Umarbeitung eines fremden Werkes glanzvoll gelöst hat. Durchaus einheitlich im Stil und durchaus in dem Geschmack, der an Webers vollendeten Opern gebildet worden ist, festgehalten, tritt uns das Werk mit dem Gepräge einer vollen künstlerischen Signatur als ein Webersches entgegen, das von Anfang bis zu Ende sich musikalisch auf gleicher Höhe bewegt, nicht ohne an hervorragenden Stellen Raum für ausgedehntere dramatische Steigerungen zu lassen. Dieses schöne harmonische Verhältniß des musikalischen Theils wird in der hiesigen Aufführung durch den szenischen Apparat, der zur Verwerthung gekommen ist, noch bedeutend gehoben. Die Direktion hat für diesen keine Mühe gespart, und so werden in den Szenen, welche der Phantastik des Elfenreiches und dem Zauber der Sage angehören, Dekorations- und Beleuchtungseffekte hervorgebracht, die nicht nur dem Zuschauer durch ihren Farbenwechsel und durch ihr promptes Eintreten unerwartete Ueberraschungen bieten, sondern auch im Stande sind, an den Spuk und an die Zauberwelt glauben zu machen, um sich willig durch dieses geisterhafte Gebiet führen zu lassen. In dem szenischen Schmuck und in der dekorativen Pracht, denen die elektrische Kraft auch hier wieder helfend zur Seite steht, übertrifft Silvana alle bisher aufgeführten Opern aus dem Gebiete des Märchenhaften; weder Undine, noch Oberon können sich damit messen. Die Darstellung von Seiten der mitwirkenden Künstler stand auch nicht zurück, zumal man aus dem Totaleindruck sofort ersehen konnte, daß Herr Kapellmeister **Erdmann** wieder seine volle Kraft aufgeboten hatte, um im Orchester und im Bühnenpersonal, Solisten wie Chormitgliedern, Lust und Liebe zum Werke zu erwecken, so daß sie willig seinem Stabe folgten, der aus Webers Musik alle Schönheiten und Effekte sicher hervorgezaubert hat. So kam die Oper auch in dieser Beziehung trotz der Erstaufführung in überraschender Weise zur vollsten Geltung. Fräulein **Pivoda** wurde in der Titelrolle durch ihre anmuthige, an die Waldeseinsamkeit mahnende Erscheinung so gefällig unterstützt, daß sie damit allein schon einen Erfolg verzeichnen konnte. Derselbe wurde aber noch wesentlich gehoben durch die sichere und ansprechende Vortragsweise, die besonders im dritten Akte reich an belebendem Stimmungswechsel war. Wenn sich Fräulein Pivoda noch mehr in diese Rolle eingespielt haben wird, dann findet sie auch wohl für die erste Aussprache mit Gerold noch wärmere gluthvollere Töne, die das plötzliche Durchbrechen des Liebegefühls zum schärferen Ausdruck bringen. Als Partner stand ihr Herr **Reinking** zur Seite und bot gesanglich an einzelnen Stellen recht beachtenswerthe Momente. Aber auch ihn wird längeres Vertrautsein mit der Rolle die Stellen erkennen lassen, in welchen er mit mehr Temperament eine innigere Bethätigung an dem, was ihm das Schicksal bringt, durchblicken lassen muß. Eine ganz vorzügliche Leistung bot Fräulein **Kühnel** als Dryade, die unter den mannigfachsten Verkleidungen als Wildweibchen, als fahrender Sänger, als Waldfee in die Handlung mit ihrer koboldartigen Macht einzugreifen hat. Ueberall traf sie die zutreffende Tonfarbe, und selbst in der zwischen Himmel und Erde schwebenden Flugmaschine schwankte sie nicht, sondern sang mit vollster Sicherheit der schlummernden Silvana ihre Grüße zu. Herr **Wollersen** spielte den alten Köhler, den Pflegevater der Silvana, und gab eine höchst ergötzliche Figur, die mit wohl angebrachter Berechnung zwischen Ernst, der ihn beim Verluste des Kindes anpackte, und zwischen Scherz, den er bei der Närrung des Grafen zeigte, drastisch hin und her schwankte. Sein Lied auf der Kirmes und das Loblied auf die Zufriedenheit waren Nummern, die sich besonderen Beifalls erfreuten. Auch Herr **Bornemann** mit seinem vollen sonoren Baß gab den alten Grafen Sternberg recht charakteristisch. In Zukunft wird auch er noch, namentlich für die Erinnerung an seine Unthat, ergreifendere Tonfarben zu finden wissen, um dem Zuhörer einen tieferen Einblick in seine Verzweiflung zu gestatten. Endlich gebührt noch Fräulein **Funk** eine volle Anerkennung für die geschmackvollen und dezenten Tanzarrangements, zumal sie durchaus ganz im Stile jener Märchenwelt aus längst vergessenen Zeiten gehalten waren. W. B.

durch Selbstmord bezw. Selbstmordversuch, welche mittels der Bahn unternommen wurden, 118 Personen getödtet und 14 Personen verletzt worden.

— Ueber den bevorstehenden Bochumer Stempelprozeß macht die „Köln. Volksztg." folgende Mittheilungen: Die Anklage behauptet, daß auf den Werken des Bochumer Vereins von 1876 bis Juni 1891 zahlreiche schwere Urkundenfälschungen und Betrügereien zum Schaden der Eisenbahn-Verwaltung verübt worden seien, daß ferner das Warmflicken der Schienen in besonderen Werkstätten in Bochum und Höntrop eingerichtet gewesen und zum Anfertigen falscher Stempel besondere Graveure angestellt gewesen seien. Weiter wird behauptet, daß in mehreren Fällen falsch stempelnde Arbeiter von Revisoren ertappt worden und der Werksleitung davon Mittheilung gemacht worden sei. Die Anklage richtet sich gegen 17 Meister und Arbeiter.

— Aus Kiel, 3. Februar, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Kapitän z. S. Stenzel hatte sich, wie damals mitgetheilt wurde, anfangs vorigen Jahres zu Gunsten des freien Wettbewerbs um Entwürfe zu Schiffsneubauten erklärt, weil die bisherigen Leistungen des Konstruktionsbüreaus (im Reichs-Marineamt) durchweg zu wünschen gelassen hätten. Gegen diese Auffassung trat damals der Marinebaumeister Lechner ein, der sehr viel Schönes von unseren Kriegsschiffen zu erzählen wußte und dabei Kapitän Stenzel tadelte, daß er auf die Mängel der deutschen Schiffe nicht eingegangen sei. Dies holt Kapitän z. S. Stenzel jetzt in seiner neuen Schrift: „Die deutsche Flotte und der Reichstag" nach. Selbstverständlich muß er es sich versagen, von den Mängeln derjenigen Schiffe zu sprechen, die noch kriegsbrauchbar sind, aber, es bleibt auch abgesehen von „Otter", „Ulan" und „Nachtigall" noch manches übrig. Mit vollem Recht weist Stenzel darauf hin, daß viele unserer Schiffe namentlich Kreuzer, auffallend schnell veraltet sind. Die sechs Kreuzerfregatten der „Stosch"-Klasse, 1877—79 vom Stapel gelaufen, waren schon zur Zeit ihrer Konstruktion veraltet. Wie traurig es mit diesen Kreuzern bestellt ist, hat die Kreuzerfregatte „Leipzig", das Flagschiff des Kreuzergeschwaders, bewiesen, die nicht selbständig von Yokohama nach San Francisko kommen konnte, sondern mehr als 1200 Seemeilen von den übrigen Geschwaderschiffen geschleppt werden mußte. Auch die Kreuzerfregatte „Charlotte", die erst in September 1885 vom Stapel gelassen ist und rund $3^1/_4$ Millionen Mark gekostet hat, entspricht den seit 20 Jahren an einen Kreuzer zu stellenden Anforderungen mit Ausnahme der Seetüchtigkeit in keinem Punkte, indem sie 1) eine für einen Kreuzer ungenügende Geschwindigkeit hat, 2) weder Rammvermögen, noch genügende Sicherheit gegen einen Rammstoß besitzt, 3) keinerlei Schutz gegen Granatfeuer bietet, 4) der obere Theil des Ruders mit dem gesammten Steuerapparat über Wasser liegt, 5) der Kohlenvorrath nicht genügt und 6) die Batteriegeschütze ganz nach alter Art in Breitseitpforten. aufgestellt sind. Ferner verweist Stenzel auf bestimmte Mängel bei den Schiffen der „Sachsen"-Klasse, welchen inzwischen abgeholfen ist. Ueber diejenigen Kreuzer, welche noch in der Marine-Rangliste stehen, äußert sich Kapitän Stenzel ebenfalls wenig günstig: „Die drei Kreuzer-Fregatten sind für Kriegszwecke ungeeignet, die vier Korvetten der „Olga"-Klasse ohne Panzerdeck, mit ungünstiger Geschützaufstellung und nur 13—14 Knoten Fahrt zählen als Kreuzer in Kriegszeiten gleichfalls nicht mehr mit; auch „Arkona" und „Alexandrine" mit 15 Knoten Fahrt, sonst ähnlich, stehen schon weit hinter den Anforderungen der Gegenwart zurück. Dem Entwurf nach sollen „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" den letzteren entsprechen, in Wirklichkeit lassen auch sie noch zu wünschen. Kapitän Stenzel ist ein Mann von großer Gewissenschaftigkeit, sein Urtheil über unsere Schiffe verdient volle Beachtung.

— Aus Sonderburg auf Alsen wird der Kopenhagener „Nat. Tid." unterm 1. d. geschrieben: Während der letzten Tage sind viele dänische Unterthanen von Alsen und Sundewitt ausgewiesen worden, namentlich aus der Stadt Sonderburg. Größtentheils sind es Arbeiter, die im Königreiche Dänemark geboren und hier wohnhaft waren. Nicht wenige sind Familienväter; einige haben ganz kleine Kinder. Alle haben den Befehl erhalten, binnen acht Tagen das Land zu verlassen. Mehrere Versuche, diese Frist verlängert zu erhalten, sind von den Behörden abgewiesen worden. Dem Vernehmen nach sollen in der nächsten Zeit noch mehrere Ausweisungen folgen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Febr. Das Verbleiben Dr. v. Plener's an der Spitze der deutschen Partei findet in allen deutschen Kreisen Oesterreichs ungetheilte Zustimmung und Hunderte von Anerkennungstelegrammen von Gemeinden treffen bei demselben ein. Wie Plener selbst über die Annahme eines Regierungspostens seinerseits in dem gegenwärtigen Augenblicke denkt, sprach er im Klub der Vereinigten Linken mit folgenden Worten aus: „Ich hatte in den letzten Wochen manche schwierige Stunde, allein ich konnte zuletzt keinen anderen Entschluß fassen, als jenen, den ich Ihnen mitgetheilt habe. Ich konnte ja nichts übernehmen, was den Schein einer gehässigen Mißdeutung hervorrufen könnte. Ich konnte gerade in diesem kritischen Momente die Partei nicht verlassen, wenn ich nicht deren guter Meinung, die sie bisher von mir hatte, untreu werden wollte. Die ganze Stellung eines öffentlichen Mannes beruht ja nur auf diesem Vertrauen zu seiner Persönlichkeit. Dieses war bisher mein werthvollstes politisches Gut und dieses mußte ich erhalten. Haben Sie mir bisher Ihr Vertrauen geschenkt, erhalten Sie mir es noch weiter. Darum bitte ich, und für alle Ihre heutigen warmen Kundgebungen danke ich herzlich." Zu Ehren des Verbleibens Pleners im Parlament werden die Deutsch-Liberalen ein Festmahl arangiren. Auch soll von der Wiener Bürgerschaft ein Fackelzug veranstaltet werden.

* **Lemberg**, 4. Febr. Der galizische Sozialistentag beschloß, wie die „Voss. Ztg." meldet, die Wiederherstellung Polens anzustreben, jedoch nur darum, damit das Uebergewicht der Schlachta und der polnischen Bourgeoisie gebrochen werde, die Konfession als Privatangelegenheit anzusehen, mit keiner politischen Partei Galiziens in nähere Beziehungen zu treten und den 1. Mai stets als Arbeiterfeiertag zu begehen.

Rußland und Polen.

* Selten hat, so schreibt die „Voss. Ztg.", eine Personalveränderung so großes Aufsehen in allen Kreisen der Bevölkerung gemacht, wie die soeben erfolgte Verabschiedung des Ministers für Wege und Kommunikation v. Hübbenet, welcher zu denjenigen Staatswürdenträgern gehörte, die eine glänzende Laufbahn hinter sich hatten und noch bei verhältnißmäßig jungem Alter zu den höchsten Aemtern im Staatsdienst gelangten. Wie mit Bestimmtheit angenommen wird, waren die Mißstände bei den russischen Eisenbahnen, wie sie sich jüngst anläßlich der Getreidetransporte herausgestellt haben, nur der Tropfen, welcher das Glas hat überlaufen lassen, die eigentlichen Ursachen aber zu dem Sturze dieses Mannes sind in dem ungünstigen Verlauf zu suchen, den die von Hübbenet während seiner dreijährigen Ministerzeit eingeleiteten Unternehmungen genommen haben. Hierzu gehört in erster Reihe die sibirische Eisenbahn, für deren Bau Hübbenet sich sehr interessirte und welche jetzt, wie wir jüngst an dieser Stelle darlegten, die gehegten Erwartungen nicht zu erfüllen scheint; man macht sich in dieser Angelegenheit sogar auf eine große Enttäuschung gefaßt. Als nicht minder verfehlt erweist sich der von Hübbenet durchgesetzte Plan, die Stadt Feodossia zum Hafenplatz der Halbinsel Krim zu machen, während in den russischen Interessentenkreisen der Wunsch vorherrschte, die Stadt Sebastopol für diesen Zweck gewählt zu sehen. Der in Folge dessen nothwendig gewordene Bau einer Eisenbahn, welche Feodossia mit dem übrigen russischen Eisenbahnnetz verbinden sollte, erwies sich ebenfalls keineswegs vortheilhaft. Zieht man noch in Betracht, daß Hübbenet, ein eifriger Anhänger der Verstaatlichung der Eisenbahnen, sowie des Baues von Eisenbahnen nur und ausschließlich durch den Staat stets gewesen ist — ein Gedanke, welcher in Rußland mit jedem Jahre immer mehr an Beliebtheit verliert — so wird man sich von der erschütterten Stellung, in welcher sich dieser Staatsmann schon seit längerer Zeit befand, eine klare Vorstellung machen können, so daß selbst die große Gunst, in welcher er bei der Regierung und der Gesellschaft seit jeher stand, ihn jetzt nicht mehr zu retten vermochte. Zunächst mit seiner Verabschiedung ist von Hübbenet zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden, es ist ein Ruheposten, welcher nicht nur den völligen Austritt aus dem aktiven Staatsdienst bedeutet, sondern auch beweisen soll, daß der durch diese Ernennung ausgezeichnete Staatswürdenträger gänzlich kalt gestellt ist. Eine angenehme Erinnerung an die dreijährige Ministerthätigkeit des Herrn v. Hübbenet werden seine steten Bestrebungen bleiben, welche er hinsichtlich der Ermäßigung der Personentarife auf den russischen Eisenbahnen an den Tag legte, ebenso hinsichtlich der Verbesserung des Personenverkehrs überhaupt, und die Einführung von Bequemlichkeiten nach westeuropäischer Art für das reisende Publikum in Rußland, indessen waren seine Bemühungen auf diesem Gebiete nur von geringem Erfolg begleitet. Nach einem soeben erfolgten Erlaß des Zaren ist der bisherige Gehilfe des verabschiedeten Ministers von Hübbenet, Geheimrath Ewrejinow, zum provisorischen Leiter des Ministeriums ernannt, und dieser zeichnet auch bereits in seiner neuen Eigenschaft die offiziellen Aktenstücke. Ein solches Provisorium pflegt aber in Rußland stets lange zu dauern und meist damit zu enden, daß der provisorische Verweser endlich zum Minister ernannt wird, jedenfalls aber wird man vorläufig gut thun, sich aller Vermuthungen über die Person des Nachfolgers Hübbenet's zu enthalten.

* Mit Genehmigung des russischen Finanzministeriums sind in Sachen der Petersburger Feuerwehr-Ausstellung für Aussteller und die von denselben auszustellenden Gegenstände Eisenbahnfahrpreis- bezw. Eisenbahn-Frachtermäßigungen in der Weise bewilligt worden, daß die Aussteller und ihre Waaren zwar den vollen Hinfahrtstarif entrichten, aber unentgeltlich zurückbefördert werden. Die gleiche Vergünstigung wurde den Theilnehmern des gleichzeitig geglanten Feuerwehrkongresses gewährt. Um dieser Vergünstigungen theilhaft zu werden, bedarf es rechtzeitiger Meldung bei dem Ausstellungskomite in Petersburg, Panteleimonskoja Nr. 2.

* In Odessa herrscht seit einiger Zeit eine wahre Brandepidemie, die in Folge der ungenügenden Löschvorrichtungen, des chronischen Wassermangels und der Zusammengedrängtheit der Wohnungen um so schrecklicher wirkt. Der Stadthauptmann hat die höhere Obrigkeit ersucht, alle der Brandstiftung schuldigen Personen dem Kriegsgericht zu übergeben und auf sie die Kriegsgesetze anzuwenden. Die dortigen Versicherungs-Gesellschaften lehnen die Uebernahme von Versicherungen in Folge der Brandepidemie ab.

Schweiz.

* **Bern**, 4. Febr. Obgleich der Bundesanwalt und der Chef des Justizdepartements nach Durchsicht der Untersuchungsakten über die Mönchensteiner Eisenbahn-Katastrophe keinen Anhaltspunkt für Stellung eines Strafantrags gefunden haben, dürfte dennoch der Bundesrath die Sache den Gerichten von Basel-Land zur Weiterbehandlung überweisen, um der öffentlichen Meinung, welche ein gerichtliches Verfahren verlangt, auch in dieser Beziehung zu entsprechen.

Frankreich.

* Nach der amtlichen französischen Volkszählung vom 12. April 1891 haben sich, wie das amtliche Blatt berichtet, folgende für die Zukunft der französischen Rasse bedenkliche Zahlen ergeben. Während von 1881 bis 1886 die Bevölkerung um 545 855 sich vermehrte, betrug der Volkszuwachs in dem gleichen Zeitraume von 1886 bis 1891 nur 124 289 oder ungefähr 25 000 jährlich. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug in den Jahren 1881 108 229, 1882 97 027, 1883 96 803, 1884 78 974, 1885 87 661, 1886 52 616, 1887 56 536, 1888 44 772. Für 1890 aber standen 838 059 Geburten 876 505 Sterbefällen gegenüber! Ohne fremden Zuzug würde also Frankreichs Bevölkerung nicht allein nicht wachsen, sondern abnehmen. Am meisten entvölkern sich die südwestlichen Departements in der Garonne-Gegend; an Einwohnerschaft nehmen dagegen infolge der großen Städte und Industrieen immer noch beträchtlich zu die Departements Seine, Nord, Rhone, Rhonemündungen, Herault und Seealpen. Im Ganzen haben in den fünf Jahren von 1886 bis 1891 die französischen Städte 340 396 Einwohner gewonnen, während das platte Land 226 107 Einwohner verloren hat. Die Franzosen betrachten mit Recht aus mehreren Gründen diese schwache Volksmehrung, die thatsächlich eine Bevölkerungsabnahme zu nennen ist, mit Sorge. Denn in demselben Zeitraume von fünf Jahren (1885—1890) hat sich die Einwohnerzal des deutschen Reichs um 2 565 138 (von 46 855 704 auf 49 420 842, ohne Helgoland), diejenige Englands um rund zwei Millionen, Rußlands um rund sechs Millionen vermehrt. Am 12. April 1891 betrug die Bevölkerung Frankreichs im Ganzen 38 343 192.

Lokales.

Posen, den 5. Februar.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice vom 5. Febr.: 2,99 Meter; Telegramm aus Schrimm vom 5. Febr.: 3,07 Meter.

br. **Der Wasserstand der Warthe** hatte heut Nachmittag um 5 Uhr eine Höhe von 3,82 erreicht. Das Wasser, welches den Berdychower Damm überfluthet hat, ist bereits in die Dammstraße bis dicht an die Böttchergasse gestiegen. Da sich an den Ueberfällen das Eis festgelagert hat, so ist hier der Verkehr mit Kähnen nicht mehr möglich und daher bis auf Weiteres vollständig gesperrt. An den niedrigsten Stellen der Eichwaldstraße ist das Wasser auch schon seit heute früh übergetreten und wird hier bei dem Hoffmann'schen Etablissemans der Verkehr mittelst Kähnen vermittelt. Die Eissprengungen an der großen Schleuse sind heute bis auf Weiteres eingestellt, da der Eisgang durch die fünf kleinen Joche links vom Mitteljoch vollständig frei stattfinden kann.

* **Zur Eindeichungsfrage.** In nächster Woche soll, wie wir hören, eine Versammlung der Interessenten des Ueberschwemmungsgebiets stattfinden, da man bei dem bisherigen Verlauf der Wartheeindeichungsfrage in betheiligten Kreisen fürchtet, daß diese Frage nicht so bald erledigt wird.

* **Oeffentliche Vorträge.** Auf den nächsten Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in Lamberts Saal stattfindenden vierten öffentlichen Vortrag des Volksbildungs-Vereins machen wir unsere Leser aufmerksam. Herr Real-Gymnasiallehrer Dr. Mendelssohn wird „Gährung und Fäulniß" behandeln, jene Vorgänge, die im Haushalt der Natur und des Menschen eine so außerordentlich wichtige Rolle spielen und deren Wesen doch nur sehr Wenigen bekannt ist. Es empfiehlt sich, diese Gelegenheit zur Belehrung über ein wichtiges Kapitel der Naturkunde zu benutzen.

br. **Die Generalversammlung des Vereins junger Kaufleute** hat gestern Abend im Keiler'schen Saale hierselbst stattgefunden. Nachdem der Jahresbericht des Vereins, welchen wir bereits in unserer Nr. 76. im Auszuge mitgetheilt haben, erstattet und die Rechnung gelegt worden war, wurde dem Rechnungsführer Seitens des Vereins Decharge ertheilt. Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten erfolgte die Wahl des Vorstandes, und sind sämmtliche bisherigen Mitglieder des Vorstandes mit großer Majorität wiedergewählt worden.

* **Der Posener Radfahrer-Verein** veranstaltet am 13. d. Mts. im Saale des Herrn Tauber einen Maskenball, zu welchem auch die Mitglieder der auswärtigen Vereine des Gaues eingeladen worden sind.

d. **Dem Herrn Erzbischof von Stablewski** hat, wie schon erwähnt, der hiesige Rabbiner Herr Dr. Feilchenfeld in Begleitung von zwei Rabbinats-Assessoren gestern einen Besuch abgestattet. Ueber diese „Huldigung" berichtet der „Dziennik Pozn." Folgendes: In seiner Ansprache begrüßte Herr Dr. Feilchenfeld den Erzbischof in biblischen Ausdrücken als Mann des Friedens und wünschte ihm den Segen des Himmels. Der Erzbischof legte in seiner Antwort Nachdruck darauf, daß die christliche Religion keine Religion der Feindschaft, sondern eine Religion des Friedens und der Nächstenliebe sei. Er fügte hinzu, daß es die Pflicht Aller auf dem Gebiete der Nächstenliebe sei, zur Heilung der sozialen Schäden mit thätig zu sein, und die Gesellschaft mit gemeinsamen Kräften gegen den Umsturz, welcher der göttlichen Ordnung in der Welt droht, zu schirmen. Der „Kuryer Pozn." giebt noch an: Dr. Feilchenfeld habe den Erzbischof als Mann des Friedens begrüßt, dessen erster Hirtenbrief Alle für ihn eingenommen habe. — Gestern Nachmittags gewährte der Herr Erzbischof dem polnischen Komite für die Schulobhut, welches sich bekanntlich die Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts als Aufgabe gestellt hat, und an dessen Spitze der Dekan Wolinski steht, eine Audienz. Der Erzbischof erklärte auf die beiden an ihn gehaltenen Ansprachen, daß die Art und Weise, in der die hiesigen Polen den polnischen Privat-Sprachunterricht fördern, wegen der Eintracht und gegenseitigen Liebe, die sich dabei offenbare, ihn mit aufrichtiger Freude erfülle, und sprach die Hoffnung aus, daß das Komite in dieser Angelegenheit, die ihm sehr am Herzen liege, weiter thätig sein möge. Er ertheilte alsdann dem Komite seinen Segen.

d. **Der „Dzien. Pozn."** spricht sich anerkennend darüber aus, daß wir die von ihm in Angelegenheit der „Ehre" gegebene Aufklärung wiedergegeben haben, und knüpft daran den Wunsch, Sudermann und andere deutsche Dramaturge möchten schlechten und dunkeln Charakteren nicht gerade polnische Namen geben, wie dies Sudermann in der „Ehre" und in „Sodoms Ende", ebenso Friedenthal gethan habe.

* **Berichtigung.** Der Vorsitzende des Wirthschaftsverbandes des Posener Lehrervereins wohnt nicht, wie in der Mittwochs-Morgennummer unserer Zeitung angegeben Kleine Gerberstraße sondern Große Gerberstraße Nr. 2.

br. **Verhaftungen.** Ein Hausknecht aus Jersitz ist gestern verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, einem mit ihm zusammen dienenden Mädchen ein Umschlagetuch und 10 Ellen Kleiderstoff im Gesammtwerthe von 10 Mark gestohlen zu haben. — Gestern Abend um $8^1/_2$ Uhr ist ein Arbeiter verhaftet worden, welcher sich in ein Haus am Alten Markt eingeschlichen hatte, und schon bis auf den vier Treppen hoch gelegenen Boden gelangt war, vermuthlich um daselbst einen Diebstahl auszuführen. — Ein Schuhmachergeselle, welcher seinem Meister mehrere Stücken Leder gestohlen hatte, ist gestern um 9 Uhr Abends auf der Schrodka verhaftet worden.

br. **Diebstähle.** Einem in der Schützenstraße wohnenden Beamten sind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aus einem verschlossenen Keller mittelst Einbruchs 68 Flaschen Roth- und Ungarweine und eine Anzahl Steintöpfe mit eingemachten Früchten im Gesammtwerthe von ungefähr 250 Mark gestohlen. — Vom Hofe eines Grundstücks in der Petristraße ist im Laufe des gestrigen Tages ein Handwagen im Werthe von ungefähr 30 Mark gestohlen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Reihe weiterer Etats, darunter den Domänen-Etat und den der Forstverwaltung ohne erhebliche Erörterungen.

Das Haus nahm weiterhin die Etats für die Gestüts- und landwirthschaftliche Verwaltung an. Morgen Polizeikosten-Gesetz.

Berlin, 5. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth zum Etat der Reichsjustizverwaltung die Resolution Bar auf eine einheitliche gesetzliche Regelung des Auslieferungsverfahrens unter Mitwirkung der Gerichte. Der Antragsteller erörterte die Nothwendigkeit eines geordneten, gesetzlichen Verfahrens unter Mitwirkung der Gerichte gegenüber der bisherigen Polizeiwillkür und zugleich die Nothwendigkeit der Beseitigung der bisherigen Verquickung der Kompetenz des Reichs und der Einzelstaaten auf diesem Gebiete. Staatssekretär Bosse äußerte seine Bedenken gegen die Beseitigung der bisherigen Zuständigkeit der Einzelstaaten und ebenso erklärten Konservative und Zentrumsredner, aus partikularistischem Bedenken gegen die Beschränkung der Hoheitsrechte der Einzelstaaten, sich gegen die Resolution. Dagegen betonten die Abgg. Bar und Meyer (Berlin) und übereinstimmend damit Bebel und Osann (ntl.), daß durchaus keine Beeinträchtigung der Justizhoheit der Einzelstaaten zu fürchten sei und eine viel geringere Ausdehnung der Reichskompetenz als in der Agrargesetzgebung und der Sozialpolitik vorliege. Die Abstimmung ergab bei nur 189 Anwesenden Beschlußunfähigkeit. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Berlin, 5. Febr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Dr. Finsch erhielt zwei Briefe Emin Paschas von Anfang August; in ersterem berichtet Emin über die Gräuel der Sklavenjagden und im zweiten über ein starkes Erdbeben, in Folge dessen ein Felssturz stattfand und die heißen Quellen versiegten.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Im Naturwissenschaftlichen Verein** hat gestern Abend in der Aula des hiesigen Realgymnasiums der Augenarzt Herr Dr. Pulvermacher vor recht zahlreichem Publikum einen Vortrag über „Das Auge und seine Hygiene" gehalten. Zunächst gab der Vortragende eine genaue Beschreibung des Auges und seiner einzelnen Theile, welche er durch verschiedene Apparate, Abbildungen und Zeichnungen noch eingehender erläuterte. Hiernach verglich er das menschliche Auge mit einer Camera obscura, sowie mit der Kammer des Photographen und ging darauf zu den verschiedenen Sachzuständen des Auges über. Normal nennt man ein Auge, welches im Ruhestande parallele Lichtstrahlen auf einer Netzhaut vereinigt, also für Bilder in unendlicher Entfernung eingestellt ist. Weiter erklärte der Vortragende die Uebersichtigkeit und sprach schließlich über die Kurzsichtigkeit, wobei er länger verweilte. Es ist wohl allgemein bekannt, daß die Kurzsichtigkeit in den seltensten Fällen angeboren ist, doch tritt dieselbe in der übergroßen Mehrzahl der Fälle in den beiden ersten Jahrzehnten des Lebens ein und pflanzt sich weiter fort. Durch zahlreiche und umfangreiche Statistiken darf es als feststehend erachtet werden, daß Anstrengung der Augen durch Nachtarbeit in der Wachsthumsperiode die Hauptursache der Kurzsichtigkeit ist Die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit wächst mit der Arbeitsleistung der Unterrichtsanstalten. Je höhere Ansprüche diese machen, um so größer ist das Contingent, das ihre Schüler zur Kurzsichtigkeit stellen, auch wächst die Kurzsichtigkeit ihrer Häufigkeit und ihrem Grade nach von Klasse zu Klasse. Die Hauptursachen für Entstehung und Fortschreiten dieses Leidens dürfte Blutandrang zum Kopfe sein. Es scheint, daß auch Erblichkeit eine gewisse, wenn auch keine große Rolle dabei spielt. Um nun vor allen Dingen in erster Linie den Blutandrang zum Kopfe zu mildern, muß hier auf angemessene Körperhaltung und Kleidung zu achten sein; insbesondere darf der Kopf bei der Arbeit nicht allzu sehr geneigt gehalten werden. Je jünger die Kinder sind, um so mehr muß auf Wechsel in der Beschäftigung Rücksicht genommen werden. Jede anhaltende Arbeit ist zu vermeiden oder es sind möglichst große Pausen einzuschalten. Ferner ist den Schulbänken die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Ohne den Pädagogen, welche hier ein wichtiges Wort mitzureden haben, nahetreten zu wollen, ist der Vortragende aber der Ansicht, daß alle überflüssigen Schul- und besonders Strafarbeiten vollständig zu verwerfen sind, ebenso das wiederholte Auf- und Abschreiben bestimmter Sätze. Ferner ist auf großen Druck der Schulbücher sehr viel Gewicht zu legen, besonders in den ersten Schuljahren kann derselbe gar nicht groß genug sein. Hiergegen wird sogar schon in manchen Fibeln verstoßen. Ferner ist vielleicht auf Abschaffung unserer Frakturschrift hinzuarbeiten. Da wir die Antiqua-Schrift doch für alle fremden Sprachen brauchen, so wäre die Einführung derselben für unsere deutsche Schriftsprache ganz entschieden von Vortheil. Ferner ist auf Güte des Papiers und Schwärze der Tinte ganz besonders zu achten. Auch der Handarbeitsunterricht, namentlich in den Kindergärten, wird einer besondern Aufmerksamkeit zu unterwerfen sein, da hier gerade das Auge öfters großen Nachtheil erleidet. Eine Hauptrolle in der Hygiene des Auges spielt die Beleuchtung. Sie ist von wesentlichem Einfluß auf die Sehschärfe. Verminderte Beleuchtung erfordert größere Annäherung des Auges an das Objekt. Die Beleuchtung muß deswegen möglichst hell sein, ohne indessen zu blenden. Unter Nachtblindheit oder Hühnerblindheit versteht man jenen eigenthümlichen Zustand, bei dem, so lange Tagesbeleuchtung vorhanden ist, gut und scharf gesehen werden kann, beim Herannahen der Dämmerung aber die Sehkraft fast völlig erlischt. Diese durch Blendung eingetretene Hühnerblindheit ist heilbar. Für arbeitende gilt die Regel, daß bei Tagesbeleuchtung das direkte Sonnenlicht zu vermeiden ist und daß bei allen schriftlichen Arbeiten darauf zu achten ist, daß das Licht von links her auf den Arbeitsplatz und die Arbeit einfallen muß, weil sonst der Schatten der schreibenden Hand störend wirken muß. Beim Lesen ist das mehr von hinten kommende Licht zu bevorzugen. Die Fenster müssen möglichst bis an die Decke reichen und dürfen nicht so tief unten beginnen. Je steiler das Licht einfällt, um so besser. Was die Gardinen und Rouleaux anbetrifft, so ist bei diesen die blaue Farbe zu bevorzugen und dann die grüne. Bei der Beleuchtung kommt es hauptsächlich auf das Licht, welches man verwendet, an und wozu man den betreffenden Raum benutzt. So braucht ein Arbeitsraum eine ganz andere Beleuchtung, wie ein Gesellschaftsraum. Es ist ein Unterschied, ob man eine Gasflamme brennt oder eine Petroleumlampe. Bei der Gasflamme ist es unbedingt vortheilhaft, einen Zylinder zu benutzen. Auf dem Arbeitsplatz muß die Lampe, überhaupt die Lichtquelle sich etwa 30 Zentimeter über der Tischplatte befinden. Bei Petroleumlampen muß ein guter Rundbrenner Anwendung finden. Entschieden den größten Vorzug verdient das elektrische Licht. Nachdem der Vortragende diesen Gegenstand verlassen hatte, ging er noch mit einigen Worten zu eizelnen Entzündungen der Liderränder, der Bindehaut und der Hornhaut über, welche man unter dem Namen der skrophulösen Entzündungen zusammenfaßt. Zum Schluß gab Herr Dr. Pulvermacher dann eine Erklärung des von Professor Helmholtz erfundenen Augenspiegels, dieses für die gesammte Augenheilkunde so wichtigen Instruments, dem man fast allein den Aufschwung zu verdanken hat, welchen die Augenheilkunde in neuerer Zeit gewonnen hat. Vermittelst dieses Apparats kann man die inneren Theile eines Auges, namentlich dessen hinterste Wand, (Sehnerven, Netz- und Aderhaut), den das Auge ausfüllenden Glaskörper und die Krystalllinse so erleuchten, daß die von diesen Theilen zurückkehrenden und durch die Pupille austretenden Strahlen vom Auge eines Beobachters aufgefangen und wieder zu einem deutlichen Bilde vereinigt werden können. Mit der Erklärung dieses wichtigen Instruments fand der Vortrag sein Ende.

r. **Die Steigerung der städtischen Armenlasten**, welche schon i. J. 1889/90 hervorgetreten war, hat i. J. 1890/91 nicht nur angehalten, sondern noch eine weitere Zunahme erfahren. Hauptsächlich tritt die Steigerung bei den Unterstützungen an Hausarme und bei Armenpflegekosten für auswärts unterstützte Personen hervor; während i. J. 1889/90 81 860 Mk. an 1243 Almosenempfänger (nur Hausarme) gezahlt werden mußten, stieg diese Ausgabe i. J. 1890/91 auf 85 554 Mk. und vertheilte sich auf durchschnittlich 1262 Empfänger, so daß auf einen Almosen-Empfänger ca. 68.5 Mk. jährlich und auf den Kopf der Bevölkerung ca. 1,28 Mk. entfielen. Die Zahl der Almosen-Empfänger betrug 1,87 Proz. der Bevölkerung. Mit dem Vaterländischen Frauenverein ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß den in dem „Altenheim" in Wilda aufgenommenen, der Stadtgemeinde Posen angehörigen Almosenempfängerinnen, die zur Zeit der Aufnahme bezogene Unterstützung weiter gewährt wird. Die am 30. September 1890 hier verstorbene Frau v. Karsnicka hat der Stadtgemeinde letztwillig 30000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen hiervon an Arme polnischer Nationalität und römisch-katholischen Glaubens vertheilt werden sollen.

r. **Im städtischen Pfleglingswesen** ist insofern eine Aenderung eingetreten, als auf die Unterbringung von „landarmen" Kindern auf dem Lande oder in Landstädten, die sich im Allgemeinen sehr gut bewährt hat, immer mehr Bedacht genommen wird. Auf 186 Pflegestellen befanden sich am Ende d. J. 1891 221 Pfleglinge, 36 weniger als im Vorjahre; an Pflegegeld wurden insgesammt 21414 M. gezahlt; von den Pfleglingen waren 28 evangelisch, 86 katholisch, 7 mosaisch; unter den Pfleglingen befanden sich 17 Mädchen, nach beendigter Schulpflicht traten von den 221 Pfleglingen 11 Knaben nnd 11 Mädchen ineine Lehre oder einen Dienst.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Amtsgericht Fraustadt die Stelle eines Lohnschreibers mit 6 Pf. Schreiblohn pro Seite; letzterer kann bei guter Leistung auf 9 Pf. erhöht werden. — Zum 1. April d. J. in Glogau und Küstrin, beim Eisenbahn-Betriebsamt Glogau 13 Stellen im Zugbegleitungsdienst; Anwärter für den Bremserdienst erhalten je 66 M., Anwärter für den Schaffnerdienst 75 M. monatliche Diäten; bei der etatsmäßigen Anstellung als Bremser 800 M., als Schaffner 900 M., welches bis 1200 M. steigt; Wohnungsgeldzuschuß, Fahr-, Stunden- und Nachtgelder. — Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 1150 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 M., bis zum Höchstgehalt von 1450 M., steigt. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Liegnitz die Stelle eines Rathsdieners mit 900 M. Gehalt. — Zum 1. April d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt Lissa 2 Stellen für den Zugbegleitungsdienst, zunächst als Schaffner; nach Ablauf der Probezeit und bestandener Prüfung je 900—1200 M. Gehalt nebst dem regulativmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; nach Bewährung im Dienste und bestandener Prüfung Beförderung zum Packmeister und Zugführer mit jährlich 1100—1500 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Eisenbahn-Betriebsamt Posen 35 Stellen im Zugbegleitungsdienst; zunächst monatliche Diäten von je 65 M., nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der Prüfung erfolgt etatsmäßige Anstellung als Bremser, bezw. Schaffner mit 800 bezw. 900 M. Gehalt, welches bis 1200 M. steigt; außerdem wird der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder gewährt; Aussicht auf Beförderung zum Packmeister oder Zugführer, mit Gehalt, welches bis 1500 M. steigt. — Beim Magistrat von Posen die Stellen von mehreren Bureau- und Kassenassistenten; Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht; 3 Monate informatorische Beschäftigung und im Anschluß an dieselbe sechsmonatliche Probedienstleistung; nach Ablauf der letzteren bis zur Ablegung des Examens diätarische Beschäftigung in einer etatsmäßigen Stelle; im Kassendienste (als Kassenassistent bezw Buchhalter) 1500 M.; je 1800 M. Gehalt (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß); das Assistentengehalt steigt bis 1800 M. Gehalt, das Kassenassistentengehalt bis 2700 M.; nach Ablegung einer zweiten (Sekretariats-) Prüfung und bei eintretender Vakanz Beförderung zum Stadtsekretär oder Buchhalter, mit einem Gehalt von 2400—3600 M.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

h. **Rogowo**, 4. Febr. [Schulbauten.] In diesem Jahre kommt der schon seit langer Zeit geplante Bau eines evangelischen Schulhauses endlich zur Ausführung. Die Baukosten, zu denen die königliche Regierung der evangelischen Gemeinde eine Beihilfe von 6000 Mark gewährt, werden sich auf ca. 12 000 Mk. belaufen. Zur Zeit ist die evangelische Schule bekanntlich in einem gemietheten Raume untergebracht. — Die katholische Schule mit über 150 Schülern, die von nur einem Lehrer in einer Klasse unterrichtet werden, sollte bereits im vorigen Jahre durch einen Anbau, bestehend aus einer Klasse und Lehrerwohnung — für einen zweiten anzustellenden Lehrer — erweitert werden. Baumeister L. in Znin, dem seitens der königlichen Regierung der Bau übertragen worden war, konnte aber — im vorigen Jahre — diesen nicht mehr zur Ausführung bringen, weshalb er ganz unterblieb; nunmehr sollen aber beide Bauten bis zum 1. Oktober oder spätestens 1. November d. J. bestimmt fertig gestellt sein. Der zuletzt genannte Erweiterungsbau der katholischen Schule ist auf 11 000 M. veranschlagt und wird ganz aus Staatsmitteln bestritten. Unsere Stadt wird also in Zukunft haben eine zweiklassige katholische und je eine einklassige evangelische und jüdische Schule.

○ **Pleschen**, 5. Febr. [Stadtverordnetenversammlungen. Jahrmarkt. Unglucksfall.] Die regelmäßigen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung finden im laufenden Jahre in den Wintermonaten an jedem ersten Sonnabend des Monats und in den Sommermonaten an jedem ersten Donnerstag des Monats Nachmittags 5 Uhr statt. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung ist Buchdruckereibesitzer Joachim, zu dessen Stellvertreter Dr. Likowski, zum Schriftführer Restaurateur Meltzer und zu dessen Stellvertreter Destillateur Strelitz gewählt. — Gestern wurde hier ein Jahrmarkt abgehalten. Auf demselben entwickelte sich ein lebhaftes Leben und Treiben, sodaß Käufer und Verkäufer befriedigt sein dürfen. — Gestern wurde auf der Marschewer Chaussee eine Frau überfahren. Die Verunglückte trug nicht unerhebliche Verletzungen davon.

X. **Wreschen**, 4. Febr. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Stadtverordntensitzung wurden zunächst die wieder- bezw. neugewählten Magistratsmitglieder, Kreisthierarzt Einicke und Kaufmann Wolff Jaffe, sowie die Stadtverordneten K. Nowacki und M. Miodowski durch den Bürgermeister Seydel in ihr neues Amt eingeführt. Sodann wurde eine Kommission zur Gemeindesteuer-Einschätzung gewählt. Dieselbe besteht aus den Kaufleuten Abr. Jaffe, Stanislaus Ziolecki, Nizinski, Ziegel, Karl Sabiers, Gawlak, Rob. Sieburth und Rendant Kuhn. Darauf wurde von dem Schreiben der Königl. Regierung in Posen die Regelung der Pensionsverhältnisse des Lehrer-Kollegiums an der hiesigen höheren Töchterschule Kenntniß genommen. Zum Mitglied des Waisenraths wurde an Stelle des Vikars Tuchocki, der unsere Stadt verläßt und eine Propstei übernimmt, der für die hiesige katholische Gemeinde neu ernannte Propst Labędzki seitens des Magistrats ernannt. — Für die hier wieder einzurichtende gewerbliche Fortbildungsschule soll von einer Kommission ein Ortsstatut entworfen werden; zu dieser Kommission gehören die Kaufleute Knispel, Gawlak, H. Ehrenfried, Stelmachowski und Otto Kärger.

L. **Bentschen**, 3 Jan. [Konzert.] Am 31 v. M. gastirten hier die Musikartisten S. Waniorek und J. Gorzelniaski, wo bei es ihnen an reichem Beifall nicht fehlte. Am Sonntag den 7. d. M. werden dieselben in Bomst und nachher in größeren Städten der Provinz, sowie auch in Westpreußen und Schlesien auftreten. Ihre Programme sind an heimischer und fremder Musik reichhaltig und bestehen aus Kompositionen der ersten Meister, wie Chopin, Moszkowski, Sarasate, Wieniawski u. s. w.

□ **Podsamtsche**, 4. Febr. [Von der Grenze. Von den Schulsteuern. Beschälstation. Lehrer-Wittwen-Kassen-Vorstand.] In Rußland werden die Schweine mit jedem Tage theuerer, was zur Folge hat, daß auch die Freischpreise im nahegelegenen Wieruszow steigen. Vor 3 Wochen kostete dort ein Pfund Schweinefleisch nur 20—22 Pf. Heute muß man schon 28—30 Pf. dafür geben. Ausgeschlachtete Schweine werden nur selten eingeführt, das Brot dagegen ist „drüben" — wie man hier Wieruszow nennt, ebenso billig, wie es war. Ein 4 Pfund-Brot kostet nur 50 Pf., — 4½ Pfund-Brot 60 Pf. u. s. w. Kürzlich langte hier ein größerer Pferdetransport aus Rußland an. Der Eierhandel ist schwächer. Dagegen befinden sich jetzt die drei

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ja — allerdings — die Sache liegt jetzt so, daß Sie alles das wieder auf Ihre eigenen Schultern nehmen müssen," sagte sie und sprach damit aus, was er soeben selbst empfunden. „Sie können das natürlich nicht auf einmal und nicht ohne Hilfe, doch diese ist zu schaffen. Nur in den alten Verhältnissen wird sich das nicht ausführen lassen."

„O nein! nein! Ich möchte fort, — weit fort, so bald als möglich", murmelte er mit bleichen Lippen.

„Gut, so berathen wir." Sie setzte sich ihm gegenüber und entrollte mit ruhiger und verständiger Klarheit einen Plan, — wie sie ihn schon früher, als sie mit Asta gesprochen, für ihn erdacht. Damals hatte sie gemeint, eine Gefährtin, welcher die Liebe alles lehren werde, was ihr noth that, könne ihm seine Aufgabe erleichtern. Jetzt wußte sie, daß er allein gehen mußte, und daß es auch so besser für ihn sei. Ihre Züge erhellten sich während ihrer Rede; sie malte Bilder aus ihrer westlichen Heimath, in die sie als Kind schon verpflanzt worden, und wo sie die Eltern in treuer Eintracht rastlos an der Arbeit gesehen. Der ernste Wille, welcher vor nichts, auch dem ungewohnten und untergeordneten nicht zurückscheut, die Intelligenz des gebildeten Europäers konnten dort viel schaffen. Der Arbeit ihrer Eltern war der Segen gefolgt.

Allmählich richtete sich Leo aus der schlaffen Haltung auf. Was anfangs noch wirr und hohl an seinem Geiste vorübergezogen war, begann sich zu einem zusammenhängenden Gebilde zu ordnen, — ein neues, ganz fremdes, aber nicht trost- und farbloses Lebensbild. Eine schwache Röthe kehrte auf seine bleichen Wangen zurück. Ihm war zu Muth, als habe die todtbringende Waffe ihr Geschäft verrichtet, als sei der Leo, der bis dahin gelebt, in der That vernichtet, und ein anderes Dasein unter anderen Formen und Bedingungen nähme seinen Anfang.

Hetty hatte sich erhoben und knüpfte den Mantel wieder fest. „Ich muß fort, es ist sehr spät", sagte sie, „brauche ich noch Ihr Ehrenwort, daß — daß — —"

Er war dunkelroth. „Hetty — Sie haben mich ja ganz und gar zur Besinnung gebracht und die Selbstmordgedanken auf ewig verscheucht", flüsterte er. „Ich habe jetzt nur ein Ziel: Ihre Achtung wieder zu erringen."

Er tastete nach seiner Mütze, um sie zu begleiten, schwankte aber, da er sich erhob.

Sie wehrte ihm. „Bleiben Sie", sagte sie. „Ihre Begleitung würde die Sache noch schlimmer machen. Ihr Bursche ist treu, er war es, der in seiner Angst mich auf die Fährte geführt, er mag mich auch bis zu einem Wagen geleiten." Sie reichte ihm die Hand, auf die er in stummer Ehrerbietung einen Kuß drückte, und schritt der Ausgangsthür zu. Sie war noch verschlossen. Hetty schob den Riegel zurück und trat hinaus.

Vor ihr stand Paul — mit dem Wenzel parlamentirte. Der ehrliche Bursche hatte alle seine Künste versucht, dem unerwarteten und zu so unpaßlicher Zeit kommenden Besucher begreiflich zu machen, daß sein Herr unter keiner Bedingung gestört sein wolle. Jetzt trat er verlegen zurück und sein Gesicht sagte nur zu deutlich: „Na, das ist eine schöne Geschichte!"

Aber auf ihn achtete Niemand. Paul war, als er Hettys von der Flurlampe hell beschienenes Gesicht erkannte, zurückgetaumelt, als sähe er einen Geist.

Ihr flammte Purpurgluth in das Antlitz. So standen sie sich einen Moment wortlos gegenüber. Hettys Augen, die sie bei seinem unvermutheten Anblick unwillkürlich im Bewußtsein ihrer heiklen Lage gesenkt, erhoben sich wieder muthig zu den seinen — eine flehende Bitte, eine bange Frage lag in ihnen.

„Paul," sagte sie entschlossen vortretend, „glauben Sie an mich?"

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, hinter der etwas Furchtbares sich hin und her wälzte, und athmete schwer. Es entstand eine sekundenlange peinliche Pause.

„Ja," sagte er dann aus tiefster Brust, „bis in alle Ewigkeit."

„Ich danke Ihnen — und nun, wollen Sie mich nach Hause führen?"

Er zögerte, er sah sie an; in seinen Mienen stand noch der Mangel jeglichen Verständnisses geschrieben. „Leo," sagte er stockend — —

„Leo ist drinnen — er braucht nichts von Ihrer Anwesenheit zu erfahren. Lassen wir ihn für den Augenblick."

Sie nahm seinen Arm und wie im Traume führte er sie die Treppe hinunter. „Lassen Sie uns einen Fiaker nehmen," sagte sie leise, „ich fühle mich sehr erschöpft." Das Gaslicht fiel auf ihre Züge, sie waren aschbleich, und sie lehnte sich

hiesigen Dampfschneidemühlen mit zusammen 6 Gattern im Betriebe, so daß die Holzanfuhr rege betrieben wird. — Im Juli stellten die hiesigen Handelsleute beim Minister den Antrag, daß den russischen Handelsleuten der Gewerbebetrieb in Preußen ganz untersagt werde. Kürzlich ist den Antragstellern ein abschläglicher Bescheid zugegangen. Dennoch wurden nur 3 von 7 russischen Handelsleuten aus Wieruszow, welche Anträge um Wandergewerbescheine pro 1892 gestellt hatten — diese auch ertheilt. — Bei der hiesigen Schule werden die Unterhaltungsbeiträge nur auf Grund der Klassensteuer aufgebracht. Diese Vertheilung ist mit Rücksicht darauf, daß die Grund- und Hausbesitzer mit Schulden überlastet sind und auch sehr hohe Gemeindesteuern zu zahlen haben, geschehen. Eine Folge davon war jedoch, daß die Beamten und Handelsleute, welche die meiste Klassensteuer zahlen, die höchsten Schulabgaben zahlen mußten. Dies hat zu Beschwerden unter den Beamten Anlaß gegeben. Kürzlich haben mehrere Beamten den Antrag gestellt, die Schulunterhaltungsbeiträge auf Grund der kombinirten Staatssteuern (Klassen-, Grund- und Gebaudesteuer) zu vertheilen. Im gestrigen Termine auf dem Distriktsamte, zu welchem von den geladenen 4 Reprasentanten nur 3 erschienen waren, wurde der Antrag mit 2 gegen 1 Stimme (die des einzigen dabei befindlichen Beamten) abgelehnt. Wäre der Antrag angenommen worden, so hätte der hiesige Gutsbesitzer sicherlich dagegen protestirt, da dieser hohe Grundsteuer zahlt und in Folge dessen dann fast $1/8$ der Schulunterhaltungskosten beizutragen hätte. — Im Kreise Kempen befindet sich eine Beschälstation in Slu[illegible]ia. Es decken dort 6 Hengste zu 15, 12, 10, 9, 8 und 6 M. — In den Vorstand der Lehrerwittwenkasse für den Kreis Kempen wurden gewählt: Rektor Löhrke, Lehrer Müller und Gottschalk aus Kempen.

⊙ **Thorn,** 4. Februar. [Weinschenck'sche Konkursmasse.] In nächster Zeit wird die Rittergutsbesitzer Weinschenck'sche Konkursmasse zur Auszahlung an die Gläubiger kommen. Wie genaue Berechnungen ergeben werden die Gläubiger 18 Proz. ihrer Forderungen erhalten und später noch ca $1/2$ Proz., da einige Ausstände zur Zeit nicht eingezogen werden können. Das ist ein gar trauriges Resultat, und es ist darum sehr bedauerlich, daß die außergerichtliche Einigung nicht zu Stande kam, wobei sicher 40 Proz. für die Gläubiger herausgekommen wären. Von einer Schadloshaltung der kleinen Leute, welche ihre bei der Weinschenck'schen Bank für landwirthschaftliche Interessen gemachten Spareinlagen durch den Konkurs größtentheils verlieren, ist nichts zu hören, trotzdem früher derartige Nachrichten eifrig verbreitet wurden.

Danzig, 4. Febr. [Oesterreichisches Kriegsschiff „Pelikan."] Dieser Tage ist das Ueberführungskommando mit den Manschaften für den österreichischen Aviso „Pelikan" hier eingetroffen. Dasselbe ist sofort an Bord gegangen und wird mit dem Aviso voraussichtlich in der nächsten Woche nach Pola abdampfen. An Bord des „Pelikan" befinden sich in den vorderen Laderäumen vier große Schiffskessel, welche für das österreichische Panzerschiff „Tegelhof" bestimmt sind, vier weitere solche Kessel und zwei Schiffsmaschinen von 10 000 Pferdekräften, welche ebenfalls bei Schichau in Elbing für das gleiche Schlachtschiff gebaut sind, werden, wie die „D. Zt." erfährt, in der nächsten Zeit mit einem Frachtdampfer nach Pola gebracht werden.

* **Aus dem Landkreise Königsberg,** 2. Febr. [Sturmschäden.] Der orkanartige Sturm, welcher am Sonnabend der Vorwoche besonders heftig tobte, hat — wie zu befürchten war — mannigfache Schäden und Unglücksfälle herbeigeführt. Von seinen verheerenden Wirkungen zeugen nicht nur die vieler Orten zerzausten Strohdächer, sondern vereinzelt auch umgestürzte Gebäude, besonders Scheunen. So ist beispielshalber die Scheune des Zeitpächters Lemke in Liep vollständig zusammengestürzt. Selbst Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. In Rodmannshöfen waren mehrere Arbeiter mit dem Abbruch seiner Schmiede beschäftigt, als der Sturm das Gebäude erfaßte und über den Haufen warf, so daß einer der Arbeiter erschlagen wurde und ein anderer schwere Verletzungen davontrug. Sehr übel erging es u. a. auch einem Leichenzuge, welcher sich nach Neuhausen bewegte. Die Hüte der den Sarg begleitenden Träger wurden wiederholt davongetragen. Schließlich passirte nebenbei noch das Malheur, daß beim Schlendern des Leichenwagens der Sarg in den Graben hinabrollte. Glücklicherweise hielt der Deckel des inliegenden Nothsarges fest, so daß die Leiche nicht ins Wasser stürzte. In der Nähe von Neudamm erfaßte der Sturm ein Schlittenfuhrwerk, und warf es sammt Kutscher und Pferd in den Graben, so daß das Pferd todt liegen blieb, während der Lenker noch glücklicherweise mit leichten Kontusionen davonkam.

* **Breslau,** 4. Febr. [Begnadigung.] Das über den Getreidemakler August Scheffler wegen Mordes an der unverehelichten Auguste Sperling vom hiesigen Schwurgericht verhängte Todesurtheil ist durch königlichen Gnadenakt vom 18. v. Mts. in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

* **Landsberg a. W.,** 4. Febr. [Zum Flößerei-Verkehr.] Zum Abschluß eines anderweiten Vertrages zwischen der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft und den Flößern für die Strecke von Bromberg bis Stettin — den alten Kontrakt hatte die erstere unterm 26. v. Mts. gekündigt — fand Mittwoch Vormittag im Wenscky'schen Lokale in Driesen eine Flößerversammlung statt. Es kam jedoch in derselben nicht zu der angestrebten Verständigung. Die Flößer weigerten sich fast durchweg, den neuen Vertrag anzuerkennen, da sie befürchten, bei den darin vorgesehenen, gegen das Vorjahr „erheblich" reduzirten Flößerlöhnen nicht zurecht zu kommen. („Neum. Ztg.")

Vermischtes.

† **Ueber den Aussatz.** Der Bericht der Königl. Kommission, welche nach Indien entsandt wurde, um dort Studien über den Aussatz, seine Ursachen und die Umstände seiner Verbreitung anzustellen, naht, wie es heißt, der Vollendung. Die Gesammtzahl der Aussätzigen in Indien beläuft sich gegenwärtig eher auf unter als auf über 50 000. Die Kommission ist zu dem Schlusse gelangt, daß der Aussatz nicht erblich ist. Auch durch Impfung wird der Aussatz, wie es scheint, nur selten übertragen. Der Aussatz muß als spezifische Krankheit angesehen werden. In Norwegen verschwindet sie immer mehr und mehr. Jetzt giebt es dort nur noch 1500 Aussätzige.

† **Die neueste Mode** hat bei den reitkundigen Damen der englischen „Obern Zehntausend" den Männersattel eingeführt. Das Pariser Bois de Boulogne gab, wie in allen derartigen Geschmacksfragen, den Ton an, die vornehme Welt von Newyork ist gefolgt und nach mancherlei Artikeln für und wider in den maßgebenden Blättern hat auch das prüde Albion den Damensattel abgeschafft. Eine der letzten Nummern der „Illustrated London News" bringt ein großes Bild mit einer Gruppe Amazonen in Rothen Row, der weltberühmten Allee des Hyde-Park. Das neue Reitkostüm besteht aus einem kleinen pilzartigen Hute aus Filz, hemdartigen Rock mit weiten Falten, Schnürenrock in Jacketform, Reitstulpen und Stiefeln.

† **Interessanter Fund.** In Postlin wurde beim Ausgraben einer alten Weide ein „kleiner Schatz", ungefähr 170 Stück silberne kleine Münzen gefunden. Sie haben fast alle auf einer Seite den Reichsapfel und die Namen Matthias oder Ferdinand, sowie Jahreszahlen von 1615—1620, auf der anderen Seite aber sehr verschiedene Wappen oder sonstige Zeichen von meistens mitteldeutschen Fürsten, Grafen, Bisthümern und Städten. Es wurden nicht weniger als 52 solcher verschiedener Gepräge gezählt. Der Schatz, welcher jedenfalls unter den ersten Schrecken des dreißigjährigen Krieges vergraben worden war, ist dem Märkischen Provinzial-Museum in Berlin übersandt worden.

† **In dem Deserteur Emil Jung** von Barmen, der seit 1889 vom 57. Infanterie-Regiment in Wesel fahnenflüchtig ist und vor 8 Tagen in Elberfeld am Ostersbaum bei Verübung eines Ladendiebstahls verhaftet wurde, vermuthet man auch den Hagener Mädchenmörder. Vor allem paßt die Beschreibung ganz genau auf Jung, derselbe soll auch einen Ueberzieher und Hut wie ihn der Mörder getragen, besessen haben. Dann ist noch festgestelt, daß Jung einem Mädchen einen Ring mit blauen Stein, wie ihn die ermordete Mander besaß, geschenkt hat. Dieser Ring ist inzwischen herbeigeschaft und der Staatsanwaltschaft in Hagen eingeschickt worden. Während sonst Jung Mittheilungen über seinen Aufenthalt während seiner Fahnenflucht gegeben hat, vermag er keine Angaben darüber zu machen, wo er den 24. Dezember, den Tag der Ermordung der Mander, zugebracht hat. Besonders darüber, ob er an diesem Tage in Hagen gewesen, verweigert Jung jede Auskunft. Unter allen Umständen ist Jung ein äußerst gefährlicher Mensch, der noch eine ganze Reihe Vergehen und Verbrechen auf dem Gewissen haben dürfte. Im Laufe der kurzen Zeit der Untersuchung ist er bereits neun schwerer Einbruchsdiebstähle überführt, die er auch sämmtlich zugegeben hat. (Barm. Ztg.)

† **Die Aufführung von „Cavalleria rusticana"** in Paris hat zu einem recht erbitterten Streite zwischen der französischen und italienischen Presse Anlaß gegeben. Letztere behauptet, daß die abfällige Beurtheilung der Oper durch die französische Kritik auf nationale Abneigung zurückzuführen sei, und hebt in einiger Erregtheit hervor, daß hier wiederum das Uebelwollen sich zeige, das man in Frankreich trotz aller Redensarten von den „Schwester-Nationen" bei jeder Gelegenheit Italien entgegenbringe. Zweifelsohne ist das nationale Element nicht ohne Einfluß auf die Aufnahme der italienischen Oper gewesen, aber es kommen auch noch andere Beweggründe in Betracht. Zunächst erheben die Franzosen den Anspruch, daß alle Werke von höherem Werthe zuerst bei ihnen aufgeführt werden sollen, und wenn das nicht geschieht und eine Oper ohne den Pariser Stempel den Weg über die großen Bühnen Europas macht, so fühlen sie sich zurückgesetzt und übertragen ihre schlechte Laune auf das Kunstwerk. In diesem Falle kam noch hinzu, daß Mascagni zuerst anscheinend die Absicht gehabt, der ersten Aufführung seiner Oper in Paris persönlich beizuwohnen, später aber darauf verzichtete. Das hat nun die Franzosen abermals verletzt, und schon als die Absage bekannt wurde, konnte man voraussagen, daß der Oper ein unfreundlicher Empfang bereitet werden würde. Selbst wenn ein russischer Komponist sich einer solchen Handlungsweise schuldig machen würde, so dürfte das verstimmen; ihm gegenüber würde man indeß den Aerger zurückdrängen, wozu man sich aber bei einem Italiener durchaus nicht verpflichtet erachtet. Einigermaßen komisch ist es, daß dieses Mißgeschick gerade die „Cavalleria rusticana" treffen mußte, deren geschäftliche Ausbeutung dem Herrn Sonzogno übertragen ist, der als Eigenthümer des „Secolo" begeisterter Vertheidiger der Franzosen ist. Dabei scheint dieser Herr aber seine geschäftlichen Interessen nicht zu vernachlässigen, denn dem „Figaro" zufolge ist vor der Aufführung folgende, wohl nur auf Sonzogno zurückzuführende Depesche eingegangen: „Werden benachrichtigt, daß Intrigue gegen Cavalleria besteht. Dementirt, daß Mascagni Berlin gehen will, um dort seine Oper dirigiren. Vergeßt nicht, daß Sonzogno Eigenthümer des Frankreich so freundlichen „Secolo" ist." Da diese durchsichtige Drohung nicht gefruchtet, so werden wir vielleicht erleben, daß das „Secolo" jetzt eine Schwenkung vornimmt und die Franzosen für die Mißachtung der Cavalleria rusticana und der geschäftlichen Interessen des Herrn Sonzogno bestraft.

† **Der künstlerische Nachlaß des Malers Meissonier** hat bekanntlich zu einem Prozesse zwischen der Wittwe des Malers und dessen Kindern aus erster Ehe Veranlassung gegeben. Die Wittwe Meissonier's verlangt, daß die Gemälde, Skizzen u. s. w., welche der Maler in seinen Ateliers hinterlassen, öffentlich versteigert werden. die Kinder sind dagegen für eine Theilung in natura, weil sie die großen Kunstwerke ihres Vaters behalten wollen. Nach den Plaidoyers der Advokaten beider Theile hat sich der Staatsanwalt in der Gerichtssitzung am Sonnabend energisch zu Gunsten der von den Kindern verlangten Theilung in natura ausgesprochen. Er hob namentlich hervor, daß die Wittwe Meissoniers nur auf den achten Theil des Nachlasses ein Anrecht habe und daher für einen so unbedeutenden Antheil die Kinder Meissoniers nicht zwingen könne, den künstlerischen Nachlaß ihres Vaters durch eine öffentliche Versteigerung nach allen Windrichtungen zu zerstreuen. Die Richter haben beschlossen, ihr Urtheil in der Sache erst in acht Tagen zu fällen. Inzwischen dürfte es interessiren, etwas Näheres über die von Meissonier in seinen Ateliers hinterlassenen Kunstwerke zu erfahren. Meissonier hatte Ateliers in seinem Hause in Paris auf dem Boulevard Malesherbes und in seinem Landhause in Poissy. Seine Ateliers auf dem Boulevard Malesherbes allein enthalten nicht weniger als 500 Gemälde, Aquarellen, Zeichnungen und Skizzen des Malers und außerdem mehrere Entwürfe in Wachs von Reitern und Pferden. Unter den Skizzen verdienen vor allem die der berühmten Gemälde „Le Rixe" und „Amateurs d'estampes" hervorgehoben zu werden, ferner der Entwurf eines Gemäldes, welches niemals ausgeführt worden ist. Dasselbe stellt einen Staatsgefangenen dar, der im Sturm unter bewölktem Himmel von Reitern abgeführt wird. An einer anderen Wand hängen ein vortreffliches Porträt des Malers, mehrere Ansichten von Venedig, eine Skizze „der Vertheidigung von Paris im Jahre 1870/71" und eins der Meisterwerke des Malers „Leçon de chant". In einem anderen Atelier befanden sich außer zahlreichen Skizzen ein Aquarell-Porträt des Malers, ein Porträt Thiers' auf seinem Todtenbette, welches auf den Wunsch der Wittwe Thiers' ausgeführt wurde; eine reizende Landschaft — die Brücke von Poissy — eine Ansicht der Ruinen der Tuilerien nach dem Kommuneaufstand und etwa 10 Skizzen des berühmten Gemäldes „1806". Fast eine ebenso große Zahl von Kunstwerken wie in dem Hause auf dem Boulevard Malesherbes befindet sich in dem Landhause in Poissy, man wird es daher sehr begreiflich finden, daß die Kinder Meissoniers diesen unschätzbaren künstlerischen Nachlaß ihres Vaters als unveräußerliches Familiengut zu behalten wünschen.

Aus den Bädern.

× **Bilin-Sauerbrunn.** Bekanntlich wird das Biliner Wasser bei Influenza-Erkrankungen sehr stark verordnet, infolgedessen die Vorräthe der meisten Depôthälter bereits Ende Dezember zur Neige gingen und wurde der Monat Jänner — sonst für die Brunnen-Versendung ein „Ruhemonat" — heuer ein sehr starker Versendungsmonat, so daß trotz wiederholt eingetretener Fröste, die Versendung nicht sistirt werden konnte, um die Depôthälter genügend mit Biliner Sauerbrunn zu versehen.

Handel und Verkehr.

** **Portugiesische Staatsanleihen.** Die in Paris stattgehabten Konferenzen der an den portugiesischen Staatsanleihen interessirten Finanzgruppen haben vorläufig zu einem positiven Ergebniß nicht führen können. Das deutsche Schutzkomité für portugiesische Staatswerthe nimmt mit Recht den Standpunkt ein, daß, bevor ernstliche Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung stattfinden können, zunächst seitens dieser letzteren eine Art von Bilanz vorgelegt und ihre Vorschläge abgewartet werden müssen. Sobald dies erfolgt ist, wird es Aufgabe des Schutzkomités sein, in eine eingehende Prüfung der Vorlagen der Regierung einzutreten und auf Grund der erhaltenen Aufschlüsse und gewonnenen Einsicht seine Beschlüsse zu fassen. Es wird betont, daß es nicht Sache der Gläubiger des portugiesischen Staates sein kann, ihrerseits der Regierung mit Vorschlägen entgegen zu kommen.

---

schwer auf Pauls Arm. Dieser hatte rasch einen Wagen herbeigewinkt und hob sie hinein. Stumm setzte er sich an ihre Seite. Hetty lehnte sich in die Polster zurück; ihr war sehr schwindelig, den Aufregungen der letzten Stunden vermochte selbst ihre kräftige Natur kaum zu trotzen, — und Paul — was mußte er von ihr denken! Würde er nicht unter allen Umständen ihren Schritt als unpassend verurtheilen? „Ja, in alle Ewigkeit!" — tönte es wie Sphärenmusik in ihrem Ohr nach; sie schloß die Augen in halber Betäubung.

Der Wagen hielt, Paul war herausgesprungen und streckte ihr die Hand entgegen, um sie zu stützen. Sie hielt seinen Arm fest, während sie in ihre Wohnung hinaufstiegen. Vor der Thür zu ihren Gemächern wollte er sich verabschieden. „Ich bitte Sie, mit mir einzutreten," sagte sie in schüchternem Tone, der zu ihrem sonstigen Wesen gar nicht stimmte, „ich — ich möchte Ihnen einige Erklärungen geben, und —" setzte sie mit einem schwachen Versuch, zu lächeln, hinzu, „es geschahen heute der unpassenden Dinge so viele, daß wir an Ihrem Besuch zu so später Stunde auch keinen Anstoß mehr zu nehmen brauchen."

Er verbeugte sich schweigend und folgte ihr. Wie verstört er aussah — hatte ihn der Schreck vorhin so erdfahl gemacht oder wußte er um des Bruders Lage, und drückte diese ihn zu Boden?

Sie warf Hut und Mantel ab und wehrte Hektors Liebkosungen; sie wußte nicht recht, wie sie beginnen sollte, und war befangen, wie noch nie in ihrem Leben. Er schien ihre peinliche Verlegenheit zu fühlen und kam ihr zu Hilfe. „Sie sind Leos Braut," sagte er. Die Worte kamen kurz, beinahe rauh heraus.

Jetzt lächelte sie. „Ich bin nicht Leos Braut, — und wäre ich es, das dürfte schwerlich meinen Besuch bei ihm motiviren."

Paul blickte befremdet auf; es zuckte wie Wetterleuchten über sein gebräuntes Gesicht. „Sie sind nicht Leos Braut?" wiederholte er langsam, als sei er jetzt gar nicht mehr imstande, etwas zu fassen.

„Nein — glaubten Sie das so sicher aus meinem auffallenden Benehmen folgern zu müssen?"

„Ich wußte lange, daß Sie ihn liebten."

„Sie — — wußten das?"

Es war auf einmal todtenstill im Zimmer. Hektor hatte sich lautlos zu den Füßen seiner Herrin geschmiegt. Die beiden Menschen, deren Pulse jetzt so wild klopften, saßen sich gegenüber, und ihre Blicke senkten sich ineinander. „Hetty!" geben Sie mir eine Erklärung — foltern Sie mich nicht zu lange," sagte Paul mit heiserem Ton, „ich habe meinen Kampf gekämpft und gesiegt, wie ich meinte, — und was ich Ihnen vorhin gesagt, daß ich an Sie glaube bis in alle Ewigkeit, ist wahr, aber — ich bin ein schwacher Mensch und fühle meine Kraft sinken." Bei den letzten Worten wurde seine Stimme zu unverständlichem Gemurmel.

„Paul!" es drang plötzlich wie Siegeslaut aus Hettys Kehle. „Sie glauben an mich nach dem, was Sie vorhin mit eigenen Augen sahen, und ich fühle mich rein genug, um eine Frage an Sie zu thun. Warum kämpften Sie, als Sie mich Leos Braut glaubten? Warum war ich Ihnen nicht willkommen als Schwester? Ich frage es, weil ich Leo nicht liebe, nie geliebt habe, und — —"

„Halten Sie ein, Hetty! Aus Erbarmen, mein Kopf schwindelt." Er war aufgesprungen, und die heftigste Leidenschaft malte sich in seinen Zügen. „Sie versuchen mich über mein Vermögen".

„Paul!" Aus Hettys Augen stürzte ein Thränenstrom. Sie, die gehaltene, kühle, besonnene, schien plötzlich alle Fassung verloren zu haben. Er hielt sie mit seinen Armen umfangen, — er wußte nicht, wie es gekommen, — sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und schluchzte wie ein Kind.

„Hetty! Hetty! o mein Gott! was ist dies? Hetty, muß ich es Ihnen denn sagen, daß ich Sie — o! seit lange schon so verzehrend geliebt, — ich rasender Thor, der Ihnen nichts zu bieten hatte, während Leo — —"

„Kühner war als Sie," sagte Hetty sich ermannend und ihre Thränen trocknend. „O, Paul, wir waren beide merkwürdig verblendet und thöricht, — wir hätten es lange wissen sollen, wie wir zu einander standen."

„Hetty! Was wollen Sie sagen? Nein — das ist nicht möglich."

„Was ist nicht möglich? Daß Sie ein Mädchen heirathen können, welches Sie eben zu später Abendstunde aus Ihres Bruders verschlossenem Zimmer kommen sahen — —" Sie sah verschämt, aber doch glücklich aus.

(Fortsetzung folgt.)

** **Paris,** 4. Febr. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1 370 588 000	Zun.	16 772 000	Frcs.
do. in Silber	1 255 456 000	Zun.	2 653 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	688 577 000	Abn.	115 536 000	„
Notenumlauf	3 134 235 000	Abn.	2 412 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	369 775 000	Abn.	41 917 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	333 821 000	Abn.	41 331 000	„
Gesammt-Vorschüsse	349 772 000	Zun.	3 446 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	3 724 000	Zun.	711 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,78.

** **London,** 4. Febr. Bankausweis.

Totalreserve	14 366 000	Abn.	242 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25 140 000	Zun.	264 000	= =
Baarvorrath	23 056 000	Zun.	21 000	= =
Portefeuille	27 710 000	Abn.	643 000	= =
Guthaben der Privaten	28 554 000	Abn.	2 072 000	= =
do. des Staats	5 408 000	Zun.	17 000	= =
Notenreserve	13 318 000	Abn.	369 000	= =
Regierungssicherheiten	10 164 000	Abn.	1 098 000	= =

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 42 gegen 40 3/8 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 153 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 11 Millionen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 130 Rinder, fast ausschließlich geringe Waare, zu vorigen Montagspreisen 2/3 verkauft. Zum Verkauf standen 2025 Schweine, Preise wurden schlank bewilligt, Markt schnell geräumt. Die Preise notirten für I. 53—54 M., für II. und III. 47—62 M., Bakonier nach Qualität 49—50 M. bezahlt für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 921 Kälber, bei dem reichlichen Angebot war das Geschäft langsam, obwohl Fleischmärkte besser ausgefallen. Die Preise notirten für I. 53—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 45—52 Pf., für III. 37—44 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Hammel ungemeldet.

** **Berlin,** 4. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutender Markt, keine Preisänderung. Wild und Geflügel. Zufuhren genügend, Preise wenig verändert, für Damwild und Hasen nachgebend. Zahmes Geflügel reichlich am Markt, Geschäft flau, Preise mäßig. Fische. Zufuhren mäßig, Seefische knapp. Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Butter und Käse unverändert. Gemüse. Dänischer Weißkohl in größeren Mengen zugeführt, mußte im Preise nachgeben. Blumenkohl etwas besser bezahlt, sonst unverändert. Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 48—56, IIIa 36—46, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 35—45, Schweinefleisch 45—55 M., Bakonier do. 49—50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 68—72 M., harte Schlackwurst 100—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. 1/2 Kilo 0,75—0,88 M., do. IIa. do. 0,55 bis 0,65 M., Rothwild p. 1/2 Kilo 30—37 Pf., do. leichtes do. — Pf., Damwild p. 1/2 Kilo 40—50 Pf., do. leichtes do. 50—60 Pf., Wildschweine p. 1/2 Kilo 30—40 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 50 bis 60 Pf., Hasen p. Stück 3,25—3,35 M., Wildenten 1,40 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. —,— M., Enten do. —,— M., Puten do. —M., Hühner, alte do. 0,94—1,30 M., do. junge do. — M., Tauben do. 40 Pf.

Zahmes Geflügel, geschlachtet. Gänse per 1/2 Kilo 0,52 bis 0,60 M., Enten, junge, p. Stück 1,25—2,10 M., alte — M., Enten fette, p. 1/2 Kilo 0,70—0,80, Hühner Ia. p. Stück 0,90—1,25, do. IIa. 0,60—0,75 M., do. junge — M., Tauben do. 0,30—0,40 M., Puten p. 1/2 Kilo 0,45—0,60 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 50—67 M., do. große do. 46 M., Zander do. 80—84 Mark, Barsche 41—45 Mark, Karpfen, große, 90 M., do. mittelgr. do. 66—72 M., do. kleine do. 60 M., Schleihe, 83—86 M., Bleie, do. 29—36 M., Aale, große, do. 90—120 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. 70 M., Quappen do. — M., Karauschen do. 59 M., Roddow do. 44 M., Wels do. 53 M.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock — Mark, do. 11—12 Ctm. 4—5 M., do. 10—11 Ctm. 2,50—3,10 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 116—120 M., do. do. IIa. 108—112 M., gering. Hofbutter 95—105 M., Landbutter 80 bis 95 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8 1/8 pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,90 M., Durchschnittswaare do. 2,65 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,50—3,75 M., do. einzelne Ztr. 4—4,50 M., do weiße runde do. 4,00 M., Zwiebeln p. 50 Kilo 5 bis 6 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,75 M., junge, p. Bund —,— M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—3,00, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M. Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

Obst. Mußäpfel p. 50 Liter 3,50—4,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Jungetiner —4,50 M., diverse Sorten p. 50 Ltr. 3,50—4,50 M. Weintrauben, ital., p. Kilo ,— Pf., do. ungarische —.

** **Breslau,** 5. Febr., 9 1/2 Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die mung im Allgemeinen ruhig.

Weizen f. Qual. preishaltend, p. 100 Kilo weißer 19,70—20,70 21,50 M., gelber 19,60—20,60—21,40 M. — Roggen nur billiger verkäufl., bez. wurde p. 100 Kilo netto 20,00—20,80—21,60 M. Gerste in matter Stimm., p. 100 Kilo gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 M. — Hafer schwache Kaufl. p. 100 Kilo 14,00—14,60 15,00 M., feinster über Notiz bez. — Mais behauptet, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein ruhig. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,50 bis 23,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 M. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in ruhiger Halt. per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,25 bis 30,75 M. — Roggen-Hausbacken 32,75 bis 33,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

** **Leipzig,** 4. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per Februar 3,42 1/2 M., p. März 3,42 1/2 M., p. April 3,45 M., p. Mai 3,45 M., p. Juni 3,47 1/2 M., p. Juli 3,47 1/2 M., p. August 3,47 1/2 M., p. Septbr. 3,50 M., p. Oktbr. 3,50 M., p. Nov. 3,50 M., per Dez. 3,50 M., Jan. 3,50 M. Umsatz 125 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Februar. **Schluß-Course.**

			Not. v 4.
Weizen pr.	April-Mai	197 —	196 75
do.	Mai-Juni	198 75	198 25
Roggen pr.	April-Mai	200 50	200 —
do.	Mai-Juni	198 75	198 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v 4.
do.	70er loko	45 25	45 20
do.	70er April-Mai	45 30	46 —
do.	70er Juni-Juli	45 80	46 50
do.	70er Juli-August	46 50	46 90
do.	70er Aug.-Sept	46 30	46 80
do.	50er loko	64 60	64 70

		Not. v. 4
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 30	84 30
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 90
do. 3 1/2 %	98 90	99 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 75
Pos. 3 1/2 % Pfdbrf.	96 —	96 10
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 90
Pos. Prov. Oblig.	94 —	94 —
Oestr. Banknoten	172 95	173 10
Oestr. Silberrente.	81 30	— —
Russische Banknoten	199 90	199 90
R. 4 1/2 % Bdk. Pfdbr.	94 90	94 80

		Not. v 4
Poln. 5% Pfdbrf.	62 90	62 90
Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 50	60 50
Ungar. 4% Goldr	93 20	93 50
do. 5% Papierr.	88 90	89 —
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	170 90	172 25
Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	128 25	128 90
Lombarden (Ultimo)	44 10	44 10

Fondstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 60	73 25
Mainz Ludwighfdto	117 25	117 40
Marienb. Mlaw. dto	59 10	59 50
Italienische Rente	91 40	91 60
Russ 4% kons Anl 1880	93 —	93 30
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	64 25
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 30
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	141 25	141 40
Schwarzkopf	233 50	233 80
Dortm. St. Pr. L. A.	58 30	58 60
Gelsenkirch. Kohlen	137 50	137 50

Inowrazl. Steinsalz	31 50	31 25
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	237 40	237 —
Elbethalbahn „ „	104 50	105 50
Galizier „ „	91 30	91 60
Schweizer Centr „ „	132 —	132 25
Berl. Handelsgesell.	137 50	138 60
Deutsche Bank-Akt.	157 50	158 75
Diskont. Kommand.	185 60	187 —
Königs- u. Laurah.	105 75	107 90
Bochumer Gußstahl	111 75	112 75
Russ. B. f. ausw. H	65 50	65 90

Nachbörse: Staatsbahn 128 25, **Kredit** 170 90. **Diskonto Kommandit** 185 60

Briefkasten.

G. L. Zehnjähriger ununterbrochener Aufenthalt im Auslande bewirkt an sich Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit und damit Befreiung von der Wehrpflicht. Ist jedoch ein im Alter von 17 bis 25 Jahren stehender Wehrpflichtige ohne obrigkeitliche Genehmigung ausgewandert, so wird er bei seiner Rückkehr nach Deutschland zur Erfüllung der Wehrpflicht herangezogen, selbst wenn er über 10 Jahre abwesend war.

Alter Abonnent in St. Das Kind muß nach Vollendung des 14. Lebensjahres noch bis zur Beendigung des Schuljahres, also bis Ostern in der Schule verbleiben. Mit Genehmigung des Kgl. Kreisschulinspektors kann aber die Entlassung schon früher erfolgen, wenn das Kind die genügende Reife hat.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Vincent Koszczynski mit Marie Andrzejewska. Tischler Eduard Rydlewicz mit Katharina Jędrzychowska. Kaufmann Benjamin Kichler mit Franziska Themal. Drechsler Josef Kusztelski mit Agnes Golibrocka. Schutzmann Karl Hoffmann mit Margarethe Nowak. Tischler Josef Szypkowski mit Stanislawa Jakubowska. Viehhändler Felix Kicinski mit Luidgarda Gundermann. Schuhmacher Stanislaus Raszkiewicz mit Josefa Sell. Arbeiter Valentin Konieczny mit Marie Braun. Fleischermeister Franz Karaszkiewicz mit Antonie Szymkowiak. Arbeiter Thomas Skrzypczak mit Wittwe Michalina Schwarz, geb. Wrzesinska. Barbier Bruno Handke mit Amalie Schulz. Schaffner Otto Kleinert mit Auguste Menke.

Eheschließungen.

Schneider Theodor Skrzypinski mit Katharina Kajdasz. Sergeant Boleslaus Heimrath mit Viktoria Rubiś. Amtsgerichts-Aktuar und Dolmetscher Arthur Jeske mit Scholastika Szymanska. Maurer Michael Perski mit Franziska Szulc. Arbeiter August Dahlke mit Michalina Zielinska. Schlosser Josef Wrotnicki mit Aniela Kasprowicz. Arbeiter Johann Dohnke mit Franziska Lukaszewska. Arbeiter Michael Lisiecki mit Katharina Grygier.

Geburten.

Ein Sohn: Unvereh. B. G. K. Tapezier Franz Schwartze. Töpfer Johann Piasecki. Kaufmann Maximilian v. Schedlin-Czarlinski. Schlosser Hermann Saß. Schlosser Anton Nozynski. Bäckermeister Alfred Teschke. Maler Lorenz Piechocki. Arbeiter August Ludwig. Arbeiter Karl Dreger. Viktualienhändler Heinrich Kirste. Kanzlist Hieronymus Szukalski. Konditoreibesitzer Edmund Adamski. Arbeiter Wladislaus Perkowski. Kutscher Adalbert Brzeski.

Eine Tochter: Schmied Michael Kuzniak. Schuhmacher Franz Hoffmann. Haushälter Stanislaus Majewski. Arbeiter Peter Zygmanowski. Kutscher Friedrich Jüttner. Arbeiter Karl Homuth. Böttcher Hieronymus Gąsowski. Unvereh. C. W. K. J. Arbeiter Jakob Stroinski. Lehrer Martin Fiebig. Kaufmann Simon Asch. Schneider Adam Kroczynski. Oberlehrer Wilhelm Kleinmichel. Schlosser Stanislaus Nachowski. Sattler Jakob Gordon. Schmied Sylvester Witkowski. Gymnasiallehrer Georg Lauterbach. Sergeant Alexander Schickor. Buchhalter Hermann Kißling. Steinsetzer Franz Sommer. Bäcker Martin Gałkowski. Böttcher Kornelius Matczynski.

Sterbefälle.

Kanzlei-Sekretär a. D. Wilhelm Reimann 71 J. Stanislaus Kozlowski 5 J. Maurer Franz Laube 85 J. Musketier Albert Neumann 22 J. Frau Anna Heinze 34 J. Unvereh. Marie Kowalewska 78 J. Bahnarbeiter Michael Tomkowiak 25 J. Wilhelm Fiedler 11 Mon. Maler Adolf Schöpke 48 J. Josef Burdajewicz 14 T. Eduard Seelig 3 J. Frau Albertine Kuzniak 29 J. Stefan Slążyk 4 J. Leokadia Kruk 2 J. Wladislawa Lewanska 6 Mon. Kaufmann Hermann Radziejewski 53 J. Händlerin Beate Weigelt 67 J. Wittwe Franziska Lagoda 86 J. Kaufmann Georg Latz 30 J. Schneider Paul Stybaniewicz 45 J. Schriftsetzer Boleslaus Wilhelm 21 J. Arbeiter Michael Nowak 66 J. Ernestine Michel 3 J. Rosalie Węglewska 4 J. Marian Studzinski 2 J. Arbeiter Thomas Vogt 67 J. Unvereh. Theofila Matysiewicz 57 J.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Jerzyce Band XXI Blatt Nr. 507 und Band XXI Blatt Nr. 509 auf den Namen des Eigenthümers **Ignatz Muth** und dessen Ehefrau **Veronika** geb. **Dajerling** eingetragenen, in Jersitz belegenen Grundstücke 18097

am 23. März 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück Jerzyce Nr. 507 ist mit 3,64 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 84 Ar 89 Quadratmeter zur Grundsteuer, nicht zur Gebäudesteuer, das Grundstück Jerzyce Nr. 509 mit 5,70 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 80 Ar zur Grundsteuer, nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 14. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Tremessen, den 3. Febr. 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Westfelde Band I Blatt 1 auf den Namen des Landwirths **Hans Lombard** eingetragene, in den Gemeindebezirken Westfelde und Wilatowen belegene Grundstück, Vorwerksgrundstück Westfelde unter Aufhebung der am 5. und 6. Mai 1892 anberaumten Termine

am 28. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 643,46 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 200,82,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 747 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 1621

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. März 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

In dem Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des **Xaver Zdrankowski**'schen Grundstückes Waliszewo Nr. 9 (Grundbuch von Waliszewo Band I Blatt 114) wird unsere Bekanntmachung vom 16. Januar 1892 — Versteigerungstermin **am 22. März 1892** — dahin ergänzt, daß zu dem Grundstücke auch noch vier Zehntel des 78 Hektar 34 Ar 30 Quadratmet. großen und nach 61 M. 38 Pf. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagten Waliszewo'er Sees gehören.

Gnesen, den 1. Februar 1892.

Königl. Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 29. Januar 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Caminchen Band I Blatt 22 und 39 und Neuteich Band II Blatt 60 auf den Namen des Gastwirth **Ferdinand Alexander** eingetragenen, in Caminchen im Kreise Filehne belegenen Grundstücke 1647

am 28. März 1892,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht auf dem Gastwirth Alexander'schen Grundstück in Caminchen versteigert werden.

Das Grundstück Caminchen Blatt 22 ist mit 67,68 M. Reinertrag und einer Fläche von 25,55,80 Hektar zur Grundsteuer das Grundstück Caminchen Blatt 39 mit 12 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Neuteich Blatt 60 mit 51,24 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,09,00 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Die Restbestände des zur **Conrad Pursch**'schen **Konkurs-Masse** gehörig. **Leinenwaaren-Lagers** sollen an den Meistbietenden im Ganzen verkauft werden. Schriftliche Gebote sind **bis zum 10. d. Mts.** an den Unterzeichneten abzugeben. Die Waaren und die Inventuren können im Laden Markt Nr. 1 besichtigt werden. 1662

Ludwig Manheimer,

Verwalter.

Sonnabend, den 6. Februar, Vormittag 9 Uhr, werde ich Dammstraßen-Ecke 1661

einen neuen Frachtwagen

freiwillig meistbietend verkaufen.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten**.

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1891** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Bankteilnehmer offen liegt.

Im Februar 1892. 1532

Paul Benzke in Posen.
Ed. Ohme in Obornik.
Bruno Hauffe in Rogasen.
Julius Weigelt in Samter.
Arthur Möbius in Schrimm.
Bureauassistent **Robert Groll** in Kosten.

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Lieferung des Brot- und Fourage-Bedarfs in nachbezeichneten Garnisonen werden Termine abgehalten: 997

in Görlitz (Rathhaus) am 15. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr (Brot und Fourage),
in Hirschberg (Rathaus) am 16. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr (Fourage),
in Ostrowo (Rathhaus) am 17. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr (Rauchfourage).

Die Lieferungsbedingungen sind bei den Proviant-Aemtern in Posen, Glogau, Lüben, Lissa i. P., Sagan und Sprottau sowie bei den Magistraten der betreffenden Garnisonen einzusehen.

Angebote sind bis zur festgesetzten Terminsstunde abzugeben. Selbstproduzenten — Landwirthe bezw. Bäckermeister erhalten den Vorzug.

Die Verdingungen erfolgen in der Weise, daß den Forderungen bestimmte Marktpreise zu Grunde gelegt werden, welche durch einen in Prozentsätzen auszudrückenden Zu- bezw. Abschlag erhöht bezw. ermäßigt werden können.

Posen, den 14. Jan. 1892.

Königliche Intendantur 5. Armee-Korps.

In der Fleischermeister und Gastwirth **August Gutsch**'schen **Konkurssache** bin ich von der Gläubiger-Versammlung bevollmächtigt, das dem Gemeinschuldner gehörige, in der hiesigen Kreis- und Garnisonstadt Neutomischel, Centrale des Preußischen Hopfenhandels, belegene Grundstück nebst der darauf betriebenen flotten Schank- und Gastwirthschaft nebst Fleischerei u. Bäckerei, eventl. mit allem Inventar und sämmtlichen Vorräthen, zum Taxpreise freihändig zu verkaufen.

Das Grundstück ist über einen Morgen groß, hat großen Hof, schön angelegten Konzertgarten mit Veranden und Musikhalle, Eiskeller, ist mit neuen, massiven Gebäuden, großem Saal und Kegelbahn, sehr geräumigen Stallungen bebaut und zu einem Gebäudesteuer-Nutzungswerthe von 976,56 M. veranlagt. 1396

Die Kaufbedingungen sind bei mir einzusehen, ev. gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich zu erhalten. Auszug aus dem Grundbuchblatt und Taxe liegt bei mir aus.

Offerten von schnell entschlossenen Käufern erbitte ich bis spätestens 10. Februar d. J.

Neutomischel, Prov. Posen, den 28. Januar 1892.

Der Konkursverwalter.
C. Ed. Goldmann.

Sonnabend, den 6. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Grabenstraße 6 bei dem Spediteur Herrn Rabsilber

diverses Porzellangeschirr

freiwillig für das Meistgebot versteigern. 1660

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer aufblühenden Stadt von 15 000 Einwohnern bietet sich Gelegenheit, **ein Grundstück** zu kaufen zur Errichtung einer 1551

zweiten Apotheke.

Anerbieten befördert bis zum 15. Februar die Exped. d. Ztg. unter **F.** Nr. 5.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1330

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Gangbares Hotel, 9 komplett eingerichtete Fremdenzimmer mit 23 Betten (I. Etage), verbunden mit Restaurant (Billard) im Parterre, ist Umstände halber sofort oder p. 1. April cr. für den billigen Preis von 6500 M. zu verkaufen. — Miethe 3000 M.

Näheres durch Rudolf Mosse, Berlin C., unt. K. O. 398. 1630

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Gutm. Wald

der noch ältere Bestände hat, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **K. 85** Berlin O. Postamt 17.

Bäckerei!

Eine gangbare Bäckerei in der Stadt oder auf dem Lande wird **zu pachten** gesucht. Offerten unter **E. S. 100 postlagernd Inowrazlaw** erbeten. 1617

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

Ausverkauf!

der bei der Inventur zurückgesetzten **Blech-Emaillirwaaren,** bestehend in **blau, grau, weiß emaillirten Töpfen, Thee- u. Wasserkannen, Schüsseln 2c. 2c.** zu äußerst billigen Preisen.

Gleichzeitig mache auf meine reichhaltige Auswahl in sämmtlichen **Haus- und Küchengeräthen** aufmerksam. 1642

Joseph Stolzmann Nachfolg,
Ritterstraße 36.

Raucher

kaufen **vortheilhaftest** von

F. Herrmann,
Oranienbaum-Anh.

Rauchtabak

(Versand **franco** geg. Nachn.)

10 Pfund-Post-Packet:
gesch. Rippent. M. 2,75,
f. Krauslabak - 4,00.
ff. Holländ. Tab. - 5,00.
ff. arom. Veilchentab. - 6,00.
Pastoren-T. M. 7,50 u. 10,00.
hochf. Varinas-M. 12,00 bis 20,00.
Rollentab. in versch. Qual. billigst.

Geschn. Rippentab. b. Entn. v. 100 Pfd. à **18 Pf.** 995

Cigarren

(Versand geg. Nachn. bei 300 St. franco.) in allgem. beliebten u. gut abgelag. Sorten 100 St. zu 2,90--3,25--4,00--5,00--6,00 etc.



Unübertroffen bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.**

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.**

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie. 15527

J. H. Merkel, Leipzig.

Strümpfe,

in jeder Stärke, werden sauber u. schnell angefertigt, auch werden solche zum Anstricken angenommen in der Strumpffabrik von 1656

Julie Mendelssohn,
Gr. Gerberstr. 23.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer,
Münster i. W.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende

vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

17881 **Rattentod**

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. bei **R. Mottek,** Rothe Apotheke, Markt 37, u. in den Drogenhandlungen von **Jasinski & Olyński,** St. Martin Nr. 62 u. Breslauerstraße 30, **Paul Wolff,** Wilhelmplatz 3 in Posen, bei Herrn **Borchardt** in Pinne.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, gut möbl., mit Frühstück, per sofort zu miethen gesucht. 1384

Offerten **sub A. D. 100** an die Expedition der Pos. Ztg.

Ein evtl. auch 2 gut **möblirte Zimmer** sofort zu vermiethen **Ritterstraße 34** III. links.

Bergstraße 10.

Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst. Hof, pt. r. 1069

Grabenstraße 3

1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

Markt u. Bronkerstr.-Ecke 92

I. Etage, drei Zimmer, Küche u. Kammer, vom 1. April zu verm. Näh. **Schützenstr. 31,** I. Et. l.

Ein als Laden benutzbarer Lagerraum, sowie zwei geräumige Lagerkeller zum 1. April bezw. 1. Juli 1892 zu vermiethen — Ziegenstraße 4 u. 29.

Hirschfelder,
Regierungs-Sekretär. 1482

Pferdestall, Remise, Kammer per 1. April zu verm. Halbdorfstr. 30. 1637

Ein **großer Eckladen** mit 2 Schaufenstern in einer belebten Straße Posens, zu einem Kolonial- oder Cigarrengeschäft sich vorzüglich eignend, per April d. J. zu vermiethen. Auskunft erth. **M. Wolff,** Büttelstr. 18.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche für eine ältere Dame. Off. erb. unt. K. G. in der Expedition dieser Zeitung. 1655

Görlitz,
Wilhelmsplatz,

Jacobstraße 31, schönste Lage, ist **die I. Etage,** hochherrsch. renovirt, 7 große Zimmer, reichlichster Zubehör und Garten, 1. April cr. sehr preisw. zu vermieth. 1623

Stellen-Angebote.

Ein im Zeichnen und Projektbearbeitung **tüchtiger Techniker** gesucht. Tagegelder bis zu 7,50 Mark und Zureisekosten nach dreimonatlicher zufriedenstellender Thätigkeit. Lebenslauf mit Zeugnißabschriften zu richten an

1581 **Reimer,**
Garnison-Bauinspektor,
Gumbinnen.

Ein im Kassenwesen vollständig vertrauter junger Mann findet als

Kassengehülfe

zum 1. März cr. dauernde Stellung bei der **Königl. Kreiskasse zu Strelno.**

Bewerberbungsgesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Abschriften der Beschäftigungs-Atteste sind an die obengenannte Kasse zu richten. Nur im Kreis-Kassenfach erfahrene Bewerber können berücksichtigt werden. 1600

Tüchtiger erster

Gerichtsvollzieher-Schreiber

gesucht. 1535

Gehalt nach Uebereinkunft.

Offerten sub **B. I. 360** in der Exped. niederzulegen.

Transport- Unfall- und Glas-Versicherung.

Die **Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft** in **Mannheim** (Grundkapital 6 Millionen Mark, erste Emission 3 Millionen Mark mit 25 % Einzahlung) sucht einen **tüchtigen** mit den **Posener** Platzverhältnissen vertrauten, in den **Rhederei-** und **Kaufmannskreisen** eingeführten

General-Vertreter

sowie einen mit Land und Leuten vertrauten 1580

Inspektionsbeamten.

Gefl. Offerten sind sub chiffre **A. H. 6730** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G.** (Nathan L. Neufeld) **Posen** einzureichen, wo auch Meldungen für solche Plätze, an denen die Gesellschaft noch nicht oder nicht ausreichend vertreten erscheint entgegen genommen werden.

Vertretung.

Ein erstes Meeraner Haus mit stetig großer Collection in den verschiedensten Stapelsachen und Nouveautés-Kleiderstoffe, sucht einen in Provinz Posen event. auch West- und Ostpreußen, bei der besseren Detailkundschaft nachweislich gut eingeführten Vertreter. Offerten mit Angabe von Referenzen unter M. 150 postlag. Meerane erbeten. 1640

Agenten,

bei Militär-Kantinen **gut** eingeführt, aber **nur** solche, werden von einer leistungsfähigen Zigarrenfabrik (Preisl. 25—60 Mk) gegen **hohe** Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter **Z. 1892** an die Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. Main.** 1533

Agenten-Gesuch.

Ein **leistungsfähiges schlesisches Leinen- u. Baumwoll-Waaren-Fabrikations-Geschäft** sucht tüchtige, bei Grossisten und ersten Detailleuren gut eingeführte Vertreter. Gefl. Offert. unter **J. N. 6865** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin S. W.

Eine alte renommirte süddeutsche **Weingroßhandlung** in allen in- und ausländischen Weinen und Spirituosen **sucht** für eingeführte Tour einen **zuverlässigen** tüchtigen 1625

Reisenden,

welcher der polnischen Sprache mächtig und mit allen Eigenschaften ausgestattet ist, die der Verkehr mit feiner Privatkundschaft erfordert; Kaution erwünscht, bei hohem Gehalt und event. dauernder Stellung. Reflektanten belieben ihre Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, seitheriger Thätigkeit und Referenzen unter **P. A. 304** bei **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** einzureichen.

Ein flotter Buchhalter

und Korrespondent, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. März cr. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften unter **A. Z.** an die Expedition der Zeitung erbeten. 1635

Suche per sofort 1632

tüchtigen Gärtnergehilfen,

evang., der in Mistbeet- u. Gemüsekultur firm ist.

H. Siewerth, Schrimm.

Ein junger Schreiber

wird gesucht 1651

Rechtsanwalt **Kaliski.**

Suche zum 1. April 1412

eine Köchin,

die gleichzeitig die Wirthschaft zu leiten versteht.

Julius Ziegel, Jaratschewo.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 8

Jeder findet sof. Stellg. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Stellen-Gesuche.

Ein Kutscher,

gewesener Kavallerist, sucht zum 1. April Stellung. Off. P. S. 100 postl. Posen 1639

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Leutewitzer

Gelbhafer

offerirt zur Saat
100 Kilo für 26 Mark,
1000 " " 230 "

Otto Steiger,
Rittergut Leutewitz, Post Krögis (Sachsen).

Lieferung franko Station Ziegenhain i. Sachs. gegen Nachnahme.

Säcke werden, wenn nicht eingeschickt, billigst berechnet, aber nicht zurückgenommen.

Bei den Anbauversuchen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft lieferte mein Gelbhafer mit die **höchsten Erträge an schwerem dünnschaligem** Korn. Meine Saatgutfelder wurden von genannter Gesellschaft mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet. 1398

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14330

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.